

Correspondent.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf. — Die Abnahme von neuen Abonnenten: bei Bestellung im Voraus nach vorheriger Kündigung in den Fällen, in denen die Zahl der Abonnenten über 1000 beträgt, beträgt die Zahl 120 Mk. oder 42 Pf. — Die Abnahme von alten Abonnenten: bei Bestellung im Voraus nach vorheriger Kündigung in den Fällen, in denen die Zahl der Abonnenten über 1000 beträgt, beträgt die Zahl 120 Mk. oder 42 Pf. — Die Abnahme von alten Abonnenten: bei Bestellung im Voraus nach vorheriger Kündigung in den Fällen, in denen die Zahl der Abonnenten über 1000 beträgt, beträgt die Zahl 120 Mk. oder 42 Pf. — Die Abnahme von alten Abonnenten: bei Bestellung im Voraus nach vorheriger Kündigung in den Fällen, in denen die Zahl der Abonnenten über 1000 beträgt, beträgt die Zahl 120 Mk. oder 42 Pf.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 5seitig. Anzeigenblätter: m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. handelswiss. mit neuesten Marktberichten.

Anzeigenpreis: Die vier ersten Zeilen für deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., für die übrigen 20 Pf., anderwärts 20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei langjährigem Einverständnis sind besondere Ermäßigungen nach Vereinbarung. Für Buchanzeigen und Inserate besondere Berechnung, nach anderweitig mitgeteiltem. Schriftleitung und Geschäftsstelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Sonntags- und Feiertags-Beilagen bis höchstens 2 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

94. Sonnabend, den 22. April 1911. 37. Jahrg.

Zur albanischen Frage.

Seitdem Italien ein Einheitsstaat geworden ist, werden die italienischen Politiker aller Parteien jedesmal in eine hochgradige Erregung versetzt, wenn im Lande der Albanesen irgend etwas los ist. Es berührt diese Tatsache auf dem nunmehr schon alt gewordenen Glauben an den früher oder später eintretenden Zerfall des türkischen Reichs, ferner auf der allerdings nicht unbegründeten Befürchtung, das Osterreich-Ungarn sich in diesem Falle erhebliche Stöße der westlichen Mächte der Balkanhalbinsel, und namentlich das Land der Albanesen oder Skiptaren, aneignen würde, und auf der Einsicht, daß die habsburgische Monarchie alsdann zur Hauptmacht im hinteren Mittelmeere werden, der abriatischen Flotte Italiens das Mittelmeer verschließen können und eine die ganze Ostküste des Königreichs strategisch bedrohende Stellung erringen würde. Italien ist infolge dessen der Meinung, daß Albanien, wenn es eines Tages aufstehen sollte, dem osmanischen Reich angegehören, auf keinen Fall Osterreich-reich werden dürfe, sondern unbedingt italienisch werden müsse. Dieser Gedanke hat es bisher, trotz aller von deutscher Seite angewandten Bemühungen, zu keiner Fortbildung zwischen Rom und Wien kommen und den Dreifund nicht das werden lassen, was seine Berliner Gründer aus ihm machen wollten. Er ist ein Pfahl im Fleische dieses Bündnisses. Die Antipathie der Italiener gegen den Osterreichischen Alliierten beruht viel mehr auf der Antipathie gegen die Angehörigen des osmanischen Reichs, als auf der Sehnsucht nach dem Gewinn Süditaliens und Istriens. Diese beiden Schmerzenskinder werden ihnen je früher oder später vielleicht in den Schoß fallen. Die Art der bereinigenden Lösung der albanischen Frage ist jedoch vollständig im Dunkel gehüllt, zumal sie in erster Linie davon abhängen würde, ob es zu einer Verständigung darüber zwischen den Kabineten von Wien und Petersburg kommt. Im übrigen spielen und vorübergehende Ereignisse in solchen Anlegen spielen eine große Rolle.

Ein solches, alle Welt überraschendes war die jüngstliche Revolution und die daraus hervorgegangene Regeneration des osmanischen Reichs, welche die Aufmerksamkeit auf den Zerfall des letzteren in weite Ferne rückt. Infolgedessen wurde auch die italienische Sorge um das Auswerden der albanischen Frage erheblich gemildert und im Süden der Alpen eine gewisse Beruhigung herbeigeführt. Es muß bei dieser Gelegenheit auch daran erinnert werden, daß sich vor einigen Jahren ein Osterreichischer Prinz gefunden hat, der danach getrachtet, eines Tages, wenn auch nicht gerade König von Albanien, so doch König der Albanen zu werden. Wie diese über den Vorschlag denken, hat man auffälliger Weise noch nicht erfahren. Ein mehr oder weniger selbständiges Albanien unter einem eignen Führer wäre eine Lösung des bezüglichen Problems, welche den Italienern immer noch annehmbarer sein würde, als die in der Verhinderung des Landes bestehende, vorausgesetzt, daß der neue Souverän sich schließlich nicht als Kreuze der Wiener Diplomatie entpuppt. Wenn nun auch neuerdings Italien den albanischen Ereignissen mit ruhigerem Blute zuschaut, als früher, so hat doch sein inneres Interesse an denselben nicht im Mindesten abgenommen. Das erkennt man gerade jetzt sehr deutlich an der Richtung, den der vor einigen Wochen ausgebrochene Aufruhr gegen die türkische Herrschaft auf die nationalitalienische Reise Italiens ausgeht hat. Diese Insurrektion ist zweifellos die bedeutendste und allgemeinste, welche seit vielen Jahren dort zustande gekommen ist. Es wird dort mit abwechselndem Erfolge gekämpft, und gar oft sind die Rebellen Sieger. In Italien haben sich sofort Komitees zur Unterstützung der nach größerer Selbstständigkeit ringenden Albanesen gebildet. Der von Niccolotti Garibaldi, des misantropen Sohnes des Freiheitshelden, propagierte Freiheitskampf nach Italien wird zwar nirgends ernst genommen, aber es hat sich in Rom unter der Vorherrschaft des Prof. Timofani ein albanischer Freundlicher Ausschuss gebildet, der Albanien mit moralischen Mitteln unterstützen will.

Zur Kennzeichnung des Ausschusses wird berichtet, daß „ernste, bekannte Männer“ ihm angehören und daß er seinen Einfluß durchaus nicht für eine Los-trennung von der Türkei, sondern nur für die nationale Selbstverwaltung des Landes aufwenden will. Einen anderen Zweck scheint die Insurrektion auch nicht vor Augen zu haben. Denn der Ausschuss gibt als Forderungen der Nationalitalienischen folgende an: Einführung albanischer Volksschulen, in denen das lateinische Alphabet gelehrt wird; Einführung der albanischen Sprache als Amtssprache in den 5 vornehmlich albanischen türkischen Vilajets; Entschädigung der durch die Militär-Expedition D'Avia Paschas um Haus und Hof gebrachten Familien; Rückerstattung der den Albanen abgenommenen Waffen; allgemeine Amnestie; Steuerreduktion auf Grund der Leistungsfähigkeit des Landes; Verwendung der albanischen Truppen im Lande, außer in Kriegesfälle; albanische Gemeindegewalt und Staatsbeamte und Gleichberechtigung aller Konfessionen im öffentlichen Leben. Das sind lauter berechtigte Forderungen, die den Aufstand in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen, als das ist, was man namentlich in Deutschland darüber aufgestellt hat. Bei uns war man geneigt, darin nur den Ausbruch einer wilden, ziellosen Unhängigkeit zu sehen, der nur Waffengewalt und brutalische Vergeltung entgegenzusetzen werden könnten. Die Türkei würde jedenfalls im eigenen Interesse gut tun, den Forderungen des freigelegten, freiheitsliebenden albanischen Volkvolks zu willfahren.

Der Bund für Volkskultur.

Man schreibt uns von geschätzter Seite: Die letzte Zeit brachte uns eine Reihe von Gründungen wirtschaftlicher und kultureller Vereinigungen: den Hanfverband, den Deutschen Bauernbund, den Bund der Selbstbedienten und den in Berlin Schöneberg ins Leben gerufenen Freiheitlich-nationalen Jugendbund. Die jüngste Schöpfung ist nun der Bund für Volkskultur. Was will der neue Bund? Das vorige Jahrhundert stand im Zeichen eines ungeheuren Aufschwungs der äußeren Volkskultur. Handel und Industrie gelangten zu großer, nie geahnter Blüte. Allorten wurde das Eisenbahnen ausgebaut, elektrische Straßenbahnen wurden in jeder Stadt errichtet. Post und Telegraph wurden zu einem gewaltigen Machtfaktor. Deutsche Wissenschaft und deutsche Technik erlangen sich Achtung und Ansehen bei allen anderen Kulturvölkern, auch Kunst und Literatur kamen zu neuer Blüte. Auf Grund des bekannten kaiserlichen Erlasses wurden im Interesse der arbeitenden Bevölkerung die soziale Gesetzgebung inauguriert und in mühseliger Weise ausgebaut. Die bedeutendsten Sozialpolitiker und Gesellschaftsreformer Frankreichs und Englands rühmen die sozialpolitischen Maßnahmen in unserem deutschen Reich. Die Vermehrung des Wohlstandes nahm zu, obwohl noch heute in agrarischen Versammlungen von der notleidenden Landwirtschaft gesprochen und bekanntlich auch das Gerüde sozialdemokratischer Agitatoren und Abgeordneten von der zunehmenden Verarmung des Proletariats kein Ende nimmt; nur einschüchternde Sozialisten, wie der Abg. Himmelburg, Bernheim und Calver, haben den Mut, an dieser zum Dogma gewordenen These zu rütteln und zu sagen, daß es auch mit dem „Proletariat“ aufwärts gegangen ist und noch weiter aufwärts geht.

Neben diesen erfreulichen, das Herz jeden Patrioten mit Freude erfüllenden Tatsachen haben wir aber in unserem Volke Strömungen, die die Kultur in ihrem Siegeslauf hemmen wollen. Wir befinden uns ja jetzt noch im Jahre der Boromodus Encyclika und des Antimodernisteneides. Von Rom her drohen unserer Kultur die größten und verhängnisvollsten Gefahren. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß sich wenigstens die Alt Katholiken gegen die Reaktionskräfte des jehigen Papstes und seiner Kardinäle zur Wehr setzen und zum selbsthätigen Kampfe, um mit den Worten des Abg. Müller-Meinungen zu sprechen, aufstehen.

In einem Aufwache der Alt Katholiken des Königreichs Sachsen, dessen Bekämpfer wir den Führern der Rechtsparteien dringend empfehlen möchten, heißt es bezüglich der Freiheit des Willens, für die Freiheit des Denkens und Forschens, die allein fern von menschlicher Willkür und geistiger Willkür und geistiger Vergewaltigung uns zu dem hohen Ziel führen kann, das wir des Christen Ziel nennen. Wir haben erst in den letzten Kulturdebatten im Abgeordnetenhaus und Preussischen Herrenhaus, wo der bekannte Marburger Germanist Rötter den Standpunkt des Liberalen mit erfreulicher Schärfe vertrat, wieder gesehen, wie das Zentrum in Kulturfragen bent.

Gegen diese dunklen Mächte ruft der Bund für Volkskultur zum Kampfe auf. Gesunder Kulturforschritt in allen Schichten und auf allen Gebieten ist seine Losung. Er will an allen Orten besondere Ausschüsse für religiöse Kultur, für Glaubens- und Gewissensfreiheit, für Erziehung und Unterricht gründen. Daneben sollen Ausschüsse für Wohnungs- und Bodenreform, über die sich erst vor kurzem wieder Graf Posadowski in beachtenswerter Weise aus sprach, für soziale Volksfürsorge und für Geist des Geschicklichlebens usw. wirken.

Wir wünschen, daß auch unter dem liberalen und kulturfreundlich gesinnten Regierung und der nationalen Arbeiterpartei Merseburg der neue Bund eine freundliche Aufnahme finde. Der Jahresbeitrag beträgt 2 Mk. pro Halbjahr; außerdem erhalten die Mitglieder das Bundesorgan und noch andere Publikationen gratis. Ein Kulturfreund.

Zur Frage der Schulaufsicht

veröffentlicht der Abg. Zehr. v. Zedlitz und Neulitz in der „Wacht“, dem Organ zur Vertretung der Interessen der preussischen Ein- und Landesherrn, einen Artikel, der im wesentlichen das wiederholt, was der freisonserwählte Führer im Landtag gesagt hat. Von Interesse ist, daß er die mit dem Zentrum gemeinsam operierenden Konserwativen wegen der Unterstützung tadelt, die sie dem Zentrumserbuche leisteten, die geistliche Schulaufsicht durch eine Hinkertur wieder in die Rektorschaft zurückzuführen.

Zehr. v. Zedlitz tritt dann dafür ein, daß die geistliche Schulaufsicht allmählich auf die kleineren Schulen und auch hier auf das Gebiet der Schulpflege beschränkt werden müsse. Die erste Etappe auf diesem von der Unterrichtsverwaltung entworfenen Programm sei eben die Vertragung der Schulaufsicht an die Rektoren. Daß trotzdem die Konserwativen den Vorstoß des Zentrums unterstützen, „ist daher von symptomatischer Bedeutung und zwar um so mehr, als äußere Begleiterscheinungen den Zusammenhang der Schwöchung der Konserwativen mit der Orientierung ihrer allgemeinen Politik außer Zweifel stellen. Es ist eben ein weiteres Zeichen des festeren Zusammenflusses der Konserwativen mit dem Zentrum im allgemeinen wie auf dem Gebiete der Schulaufsicht im besonderen.“

Freilich geht dann Zehr. v. Zedlitz reichlich viel Wasser in seinen Wein. Der Antrag der Linken allein auf allgemeine Vereinfachung der geistlichen Schulaufsicht geht ihm viel zu weit, er würde mit einer großen Mehrheit abgelehnt werden. Und der freisonserwählte Führer ist so ängstlich, daß er von einer solchen „parlamentarischen Niederlage“ einen schweren Schaden für die Sache befürchtet. Das ist eine sehr braueme Formel. Immer ruhig abwarten, bis man für berechnete Forderungen eine sichere Mehrheit hat, würde jeden Kampf und auch jeden Sieg von vornherein unmöglich machen. Zehr. v. Zedlitz empfiehlt schließlich, vorläufig die Aufmerksamkeit dem weiteren Ausbau des Rektorsystems und der Umwandlung nebenamtlicher Rektorschulinspektoren in hauptamtliche zuzuwenden.

Gemeinliches; finanzielle Leistungen stehen demgegenüber erst in zweiter Linie. Der Wahlzettel liegt jede schablonenmäßige Nachschonung fern. Jede Wahlzettel-Einstellung muß in den vorhandenen örtlichen Verhältnissen begründet und ihnen angepaßt sein; sie muß in der Heimatlichen Art wirken. Rechte Wahlzettel-Einstellung ist diejenige, die die Wahlzettel-Einstellung ist eine geistige Arbeit zur Hebung der Kultur des Landvolkes und hat deshalb für die Landesherrschaft und ihre Lehrer eine besonders große Bedeutung. Den Wahlzettelern wird im Interesse ihrer Schulen, aber auch ihres Standes dringlich empfohlen, die ländliche Wahlzettel-Einstellung zu fördern. Das kann geschehen: a) durch heimtliche andächtige Bewusstseinsbildung des gesamten Volksschulunterrichts, b) durch Förderung aller Bestrebungen, die auf eine gesunde Landbevölkerung gerichtet sind, und c) durch Teilnahme an der Wahlzettel-Einstellung in der Schulgemeinde.

Der zweite Vortrag wurde von Bürgermeister Voegelé aus Körmern, R. über das Thema: "Verhältnisse der Verhältnisse des neuen Reichstages" gehalten. Der Redner forderte

eine gegenseitige Unterstützung der Reichsstände und des Landesvereins, da beide ein gemeinsames Interesse an der Reichspolitik der Städte kleineren Umfanges gegenüber der Förderung der Großstädte haben.

Dem Vortrage des Hauptredners folgten folgende Vorträge: Allen Volksschul-Lehrern ist mit ihrem Vorgesetzten Seminar das Recht zu gewähren, ihren Bildungsgang durch das Universitätsstudium zu vervollständigen. Das Seminar ist so einzurichten, daß es den übrigen höheren Lehranstalten als gleichwertig zur Seite steht. Präparandenanstalt und Seminar sind ein- und dieselben Anstalten zu vereinigen. Die besten Abgangsprüfung vom Seminar berechtigt zum Eintritt in das Volksschulamt, zur späteren Ernennung zum Hauptlehrer oder Rektor Kreis- und Provinzial-Seminare und Seminarlehrer sind möglichst aus den Reihen derjenigen Volksschullehrer zu entnehmen, welche die Universitätsprüfung bestanden.

Die Politik des Redners an der letzten Vortragsstunde auf den Seminarenschein fand in der Versammlung nur geteilten Beifall. Um die Frage mit der gebührenden

Sorgfalt behandeln zu können, soll das gleiche Thema der nächsten Tagung Landesversammlung vorgelegt werden.

Vermischtes.

* Das 600jährige Bestehen der Meißner-Festung (Berlin) wird am Sonntag, den 23. d. Monats feierlich begangen werden. Nachmittags findet im Circus von 4 bis 5 Uhr ein Konzert des 3. Garde-Regiments zu Fuß und des Berliner Quartetts statt. Um 5 Uhr erfolgt der Einzug der Feiernngsdeputationen mit ihren Fahnen und Standarten. Um 6 Uhr beginnt der Jubiläumsspektakel, bei dem der berragende Oberregimentführer Adolf Reiche die Begrüßungsansprache und die feierliche Burg die Rede halten wird. Um 7 Uhr findet ein Feiernngsspektakel, zu dem 1200 Teilnehmer angemeldet sind. Ein Ball wird den Jubiläumstag beschließen.

* (Wermächtsliste). Der Bierbrauereibesitzer Dopp in Warburg stiftete aus Anlaß seines 70. Geburtstages seinem Personal 10000 Mark und dem Altersheimverein Warburg 20000 Mark.

Anzeigen für Merseburg.

Sonntag den 23. April (Quasi-wodogeniti) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für das Kaiser-Friedrich-Stiftungsamt in Wittenburg.
 Vorm. 10 Uhr: Diak. Wuttke.
 Nachm. 5 Uhr: fällt aus.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Stadt. Vorm. 7/8 Uhr: Pastor Werther.
 Vorm. 10 Uhr: Pastor Schöllmeyer.
 Im Anschluß Besuche und Abendmahl.
 Besuche.
 Vorm. 11/4 Uhr: Kindergottesdienst (Wittikon).
 Abends 8 Uhr Jünglings- u. Verein.
 Dienstag abends 8 Uhr Versammlung der konfirmierten Mädchen-Verein.
 Pastor Werther.
 Nachm. 10 Uhr: Pastor Volt.
 Altenberg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Julius.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
 Abends 7/8 Uhr: Jungfrauen-Verein Schwanstraße 1.
 Gottesdienst im Kirchspiel Epergau.
 Epergau. Vorm. 8 Uhr.
 Kirchföhrensdorf. Vorm. 10 Uhr.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung zuteil gewordenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir nur auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Merseburg, den 18. April 1911.

Curt Bank nebst Frau
geb. Fenecke.

Statt besonderer Meldung!

Heute, Donnerstag, abends 7/8 Uhr entschlief nach langen, schweren, in Gehuld ertragenen Leiden unsere unvergessliche, treuerzogene Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Tante, die Witwe

Pauline Ablass

im vollendeten 67. Lebensjahre. Um stillen Beilid bitten die trauernden Kinder

Karl Ablass
 Anna Ablass
 Paul Ablass nebst Frau
 Edmund Lerche n. Frau
 Otto Obirel.

Merseburg, den 20. April 1911.
 Die Beerdigung findet Sonntag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 20. d. M. starb nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Luise Papsdorf

geb. Schneider
 Merseburg, den 21. April 1911
 Im Namen der Hinterbliebenen
Otto Papsdorf und Sohn.

Die Beerdigung findet Sonntag 1/2 Uhr auf dem Altkirkhofriedhof in Alt-Scherbig statt.

Gestern morgen 7/8 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden fern von ihren Lieben unsere liebe gute Tochter, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Luise Papsdorf

geb. Schneider.
 Da ihre Mann den betriebl. Eltern eine liebevolle Pflege nach hier nicht gehalten, muß die Beerdigung Sonntag mittags 1/2 Uhr in Alt-Scherbig stattfinden.
 Merseburg, den 21. April 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Schneider, Dampflach 5.

Bruteier von schwarzen Minorka Hühnern (große Eierleger) sind zu haben
 Entenplan 3.

Heute vormittag 7/11 Uhr entschlief sanft unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Königliche General-Kommissions-Sekretär a. D.

Kanzleirat G. Wolf

Inhaber des eisernen Kreuzes
 und Ritter mehrerer Orden

im 72. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 20. April 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Brauhausstrasse 10, aus statt.
 Trauerfeier im Hause.

Am 20. d. Mts. verstarb unser

Ehrenmitglied

Herr Kanzleirat G. Wolf

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein treues, bewährtes Mitglied, dessen Andenken von uns stets in Ehren gehalten wird.

Merseburg, den 20. April 1911.

Der Verein ehemaliger 72er.

Der Vorstand. Hartmann, I. Vorsitzender.

Dank.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erzeigten Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 21. April 1911.
Kurt Kuhn und Frau.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die öffentlichen Anzeigen in der Stadt abends 8, 6, 10 und 12. Mai da. (3. nachmittags 3 Uhr in der Aula der gehobenen Knabenschule, im zweiten Korridor) rechts stattfinden.

Da an jedem Anzeigtag nur eine bestimmte Zahl von Kindern gelassen werden kann, so werden die Eltern oder Pfleger der Anzeiglinge angefordert, sich bis zum 2. Mai d. J. im Polizeibüreau während der Dienststunden von 8-1 Uhr vormittags zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Anzeigling erscheinen sollen, mitgeteilt zu erhalten.

Anzeigpflichtig sind alle im Jahre 1910 geborenen sowie die in den Vorjahren angeimpft gebliebenen oder ohne Erfolg geimpften Kinder; auch werden im Jahre 1911 geborene, mindestens 8 Monate alte Kinder zur Impfung angenommen.

Die Impfung muß am 7. Tage nach der Impfung im Anzeigbüro bezugs Nachschau in oder vorgelegt werden.

Diejenigen, deren Kinder oder Anzeiglinge ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der Nachschau ferngehalten sind, werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mk oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
 Merseburg, den 19. April 1911.
 Die Polizei-Verwaltung.

Von heute ab steht wieder ein frischer Transport 1. Klasse

hochtragende u. abgetalpte Färsen, junge ganz schwere hochtrag. u. frischmell. Kühe u. Mälbern bei mir zum Verkauf.

Franz Schiller, Gaißhof Alte Post. Tel. 266.



Programme von Freitag bis Sonntag.

1. Das hohe Lied der Kindesliebe. Drama aus dem Leben einer Waise.
2. Gang und Yang. Große Posse.
3. Zambesi. Die größten Wasserfälle der Welt.
4. Der Rivale des Satans. Herrl. koloriert.
5. Freitagen als Moralprediger. Große Posse.
6. Die sieben ... Punkte. Großer Detektivroman.
7. Das Geheimnis des Klosters. Auf Wunsch.
8. Im Poetenhäuschen. Tonbild.

Prima Hochfleisch,

extra fein,
 empfiehlt
Arthur Hoffmann,
 Hochfleischerei, Eitzberg 2.
 Telefon 264.

Schiffmännige Rosen

verkauf billig um zu räumen
O. H. Schumann, Landwehrstr. 21.

Männer-Landverein.

Die Singkinder finden wieder regelmäßig Sonabend 8 Uhr. Die Sänger sowie die Mitglieder, die am Singen teilnehmen wollen, werden gebeten, bis 7/8 Uhr einzufinden.

Den jetzt ab jeden Sonntag vormittag Spiele und volkstümliche Tarnen auf dem Turnplatz.

Sport-Club

„Früh auf“

zu Reipfisch
 ladet zu dem am Sonntag den 23. d. M., abends von 8 Uhr ab stattfindenden Ball verbunden mit Reigenfahrten
 freundlich ein.
 Der Vorstand.

Harings Restaurant.

Sonnabend früh Weißfleisch.

Tüchtigen Tischler

sucht
Wilhelm Borsdorf.

Anstreicher

stellt ein
H. Geier, Mühlweg, St. 42-45.

Eine ältere Gans entlogen am Donnerstag. Gegen Befreiung abzugeben
St. Eitzberg 6.

Lederhandlung
Max Plaut,
Merseburg a. S.,
 Kleine Ritterstr. Nr. 12.

Schleider- und Oberleder-Ausschnitt, Schuhmacher-Bedarfs-Artikel, Schäfte vom Lager und nach Mass.

Beginn neuer
Handelskurse
 für Damen u. Herren
 täglich.

Entenplan 3, Hochpart.

Cinophon-Theater
Funkenburg.

Programm
 von Sonnabend bis Dienstag.
 Beginn abends 8 Uhr.

1. Ein Meister d. Dietrichs. Spannendes Drama.
2. Willi u. Detektiv. Wunderbares Drama.
3. Des Kindes Verirrung vereint zwei Seelen.

Außerdem reichhaltiges Programm.

Gesellschafts-Verein
Wilde Bande.

Das Vergnügen
 findet nicht statt.

Dorfweitz.

Sonntag den 23. April, von nachmittags 3 Uhr an,
 wozu freundlichst einladet **A. Gornisch.**

Daspig.

Zu Alt in Oßern, Sonntag den 23. April, von abends 8 Uhr an, laßt zur
Ballmusik
 freundlich ein **G. Gärdter, G. Schmidt.**

Schkopau.

Gasthof „Zum Raben“.

Sonntag den 23. April, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, große
Ballmusik
 bei vollständigem Orchester, wozu freundlichst einladet **R. Weidner.**

Strandschlößchen
 Zum Neumarkt-Jahrmarkt
 Sonntag den 23. April
grosser Ball.
W. Herrfarth

Größtes Atelier,
 vorzüglich eingerichtet.

Café Hohenzollern.

Sonnabend und Sonntag

Konzert
 des Instrumental-Virtuosen Herrn Edelw. Weigert.
 Dazu ladet ergebenst ein **Otto Steinert.**

Krankenkassen.

Versammlung

Wittwoch den 26. April 1911 abends 8 1/4 Uhr
 im „Zivoli“.
 Tagesordnung:

Die Reichsversicherungsordnung.

Referent: Herr Kammersekretär Pöllnitz-Bernigerode. Arbeitgeber-Mitglied des Ausschusses der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. **Arbeitgeber** und **Arbeitnehmer** werden gebeten, diese Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Merseburg, den 21. April 1911.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse. Ortskrankenkasse der Bäcker. Ortskrankenkasse der Metzger. Ortskrankenkasse der Tischler. Ortskrankenkasse der Zimmerer. Betriebskrankenkasse der Firma E. B. Julius Blanke & Co. Betriebskrankenkasse der Firma Gebr. Dietrich. Betriebskrankenkasse der Firma E. Gösting. Betriebskrankenkasse der Firma H. Große. Betriebskrankenkasse der Firma Seb. Seilmann. Kranken- und Sterbekasse der Gewerke-Fauna des Kreises Merseburg.

Spezialmarke „Souverain“.



Nr. 102. Originalgröße.

ff. milde und pikante 10 Pfg.-Zigarre
 in 50 Stück-Kisten Mk 4,75, p. Mille Mk. 95,00.

Albert Dietzold, Merseburg, Domstr. 1.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Von Sonnabend den 22. April ab stehen wieder in selten großer Auswahl

beste hochtragende u. frischmelkende

Kühe und Kalben

(Dürrkühen u. Kreuzungsrasen) dabei Zugvieh bei uns zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. **Telephon 57.**

Von Sonntag den 23. d. Mts. absteht ein grosser Transport schwere prima

Milchkühe, jung, hochtrag. Kühe u. Färsen, sowie auch Zugkühe

recht preiswert bei mir zum Verkauf.

Hermann Beydenreich,
 Crumpa bei Mücheln. Tel. Nr. 39.



Preuss. Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft zu Berlin.

Für obige Gesellschaft vermittelte ich im Kreise Merseburg erstattelege Amortisationsdarlehen auf landwirtschaftliche Grundstücke zu zeitgemässen Bedingungen. Provisionen für die Vermittlung sind von den Darlehenssuchern an mich nicht zu zahlen
 Lützen, den 11. April 1911.

H. Goetze.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg, Gotthardtstr. 42.
 Hierzu eine Beilage.

Reichskrone.

Sonntag den 23. April d. J., abends 8 Uhr,

anlässlich des Jahrmarktes auf dem Neumarkt ebenfalls 10

Gross. Freikonzert und Ball

Die Baummusik wird von

20 Mann der Stadtkapelle ausgeführt.

— **Konze Berliner Sclager.** —
 Es ladet ergebenst ein **Alb. Werner.**

Casino.

Sonntag den 23. April cr., nachm. von 4 Uhr an,

Frei-Konzert u. Ballmusik.

Frau Köhler.

Dieters Restauration.

Sonnabend abend **Salzknochen**

Goldener Löwe.

Sonnabend **Schlachtfest.**

Heute Sonnabend **Schlachtfest**
 bei **Richard Tepper, Neumarkt 45.**

Nähmaschinen-

Reparaturen führt sachgemäß aus **Oskar Baar, Entenplan 9.**

Schirm-Reparaturen und -Bezüge

gut und billig.
Aug. Prall Inhaber d. Grotze, Burgstraße 7.

Einen Gartenarbeiter

sucht sofort **Hartung, Gotthardtstr. 88.**
 Zu melden mit-000 am 12 u 1 Uhr.

Ein tüchtiger

Geschirrführer

wird sofort gesucht.

L. Weniger, Obere Breite Str. 5.

Ein Knecht

wird gesucht **Zeching 7**

Tüchtigen Möbeltischler,

einen Tischlerlehrling

heißt sofort ein **V. Verk, Breite Str. 2.**

Einen jung. tücht. Barbiergehilfen

und einen **Lehrling**

heißt sofort ein **Herrn Weif, Barbier, Solkenau.**

Chemie-Schule für Damen

Aussichtreicher Frauenberuf.
 Prospekte u. Näheres d. Fachschule
 Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 39.

Suche Aufwartung

zur Ausschle **Frau Eddy Fischer, am Neumarktstr. 2.**

Großer, graubrauner, **Langhund entlauf.**

zattiger **gegen Belohnung abzugeben**

Landw. Strasse 6. I.

1 Kanarienvogel entfliegen

Er Ritterstraße 15.

Merseburg, **Gotthardtstr. 42.**

Deutschland.

(Gegen den Wobankult) und die Bewegung vieler Neutronen gegen die christliche Religion wendet sich die „Kreuzzeitung“ in ihrem Wochenrückblick der Osternummern. Sie schreibt: „An der Peripherie unserer eigenen Partei, dort wo man kulturpolitisch und wirtschaftspolitisch, auch in der Staatsauffassung mit uns die nächste Verwandtschaft zu haben glaubt, entsteht eine Bewegung, die aus politischen Gründen vom christlichen Glauben sich abwendet, weil er nicht gemässigen Ursprungs, sondern von den Juden zu uns gekommen sei. Die Abneigung gegen jüdisches Wesen liegt dem Germanen freilich im Blute, und die wirtschaftliche Uebermacht der Juden ist so groß geworden, daß sie jener Abneigung immer neue Nahrung gibt. Aber die Religion zu einer nationalen Angelegenheit machen und als Kampfmittel gegen das moderne Judentum die Religion der vorchristlichen Deutschen wieder einführen zu wollen, wie das ein großer und organisierter Kreis konservativ-agrarischer Männer allen Ernstes erstrebt, ist eine Utopie. Kein Volk, auch das deutsche nicht, kann vom Christentum zurückkehren zu seinen alten Göttergötzen. Es ist auch nicht wahr, daß das Christentum eine femitische Nationalreligion sei, ungeachtet für ein „Herrenvolk“ wie das deutsche; es hat sich als Weltreligion durch die Jahrtausende bewährt trotz aller Verdunkelungen durch menschliche Torheit und Leidenhaftigkeit, durch philosophische Weisheit und paganistischen Aberglauben, durch Schwärzerei und Priesterherrschaft. Noch heute ist es die einzige Religion, die dem Kinde und dem gereiften Manne, dem geistig Armen und dem Weltweisen gleichermäßen Gedanke tut im Leben und im Sterben, wenn nur der Wille da ist zu seiner Aneignung im Glauben. Ohne diesen Willen ist freilich Religion überhaupt unmöglich. Ganz unwillkürlich ist auch die Annahme, das deutsche Volk könne sich der jüdischen Verbannung in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung erwehren, wenn es dem aus dem Volke Israel hervorgegangenen Jesus Christus die Gefolgschaft verweigert. Ist doch gerade der irreligiöse Teil der Jüden, der uns bedroht: seine materialistische Weltanschauung, die nach Macht und Genuß drängt und unserer ganzen Idealwelt, auch unsern Glauben, den Krüger anspottet. Man sehe nur, wie die vom eigenen Glauben abgefallenen Juden allen Anlaß in den christlichen Kirchen eifrig jüden und unter ihren Schutz nehmen. Gläubige Juden tun das nicht.“ Wir geben diese Ausführungen lediglich als Stimmungsmoment und als Beitrag zur Kulturgeschichte unserer Zeit wieder.

unserer neuen Kreuzer“ brachte vor einigen Tagen ein Berliner Blatt eine Zuschrift seines Hamburger Mitarbeiters über den Ausbau unserer Panzerkreuzer und die erfolgreicheren Leistungen, welche eine Hamburger Werkstatt dabei erzielte hat. Es ist gewiß erfreulich, wenn die in der Tat glänzenden Resultate unserer Schiffskonstruktion und unseres Schiffbaus, wie sie bei den Probefahrtresultaten des Panzerkreuzers „von der Lann“ guttate getreten sind, in der Presse gebührende Anerkennung finden. Bedenklich erscheint es jedoch, wenn durch zweifellos recht gewagte Prophezeiungen für die folgenden Panzerkreuzer Neuaufbauten Erwartungen erweckt werden, die bei dem heutigen Stand der Technik gar nicht zu erfüllen sind. Der Schnelligkeitsrekord des Panzerkreuzers „von der Lann“ mit über 27,7 Seemeilen forciertem Dauerleistungsfähigkeit stellt ein bisher von keinem anderen großen Schiff erreichtes Resultat da. Daran ändert auch nichts, daß jetzt in England behauptet wird, daß der dortigen Panzerkreuzer hätten den Rekord des „von der Lann“ gebrochen. Der Erste Lord der englischen Admiralität hat die Geschwindigkeit des „Indomitable“ mit 28 Seemeilen im Parlament angegeben. Die vorhandenen Möglichkeiten dürften mit dem durch „von der Lann“ erzielten Resultat ziemlich erreicht sein, und man wird die Bauverlei beglückwünschen können, wenn die folgenden Schiffe dieses Typs „Moltke“ und „Göben“, die bei ihr entstanden sind, die Maximalgeschwindigkeit unserer Panzerkreuzer auf der gleichen Höhe erhalten. Zur Orientierung sei hier erwähnt, daß die Geschwindigkeit der Schiffe in erster Linie abhängig ist von den Maschinenleistungen und diese wiederum von den Gewichten, die der Konstrukteur bei Berechnung des Gesamtgewichtes (Displacement) dem Maschinenbau zur Verfügung stellt. Daß sich diese Gewichte nicht in infinitum steigern lassen, liegt wohl auf der Hand, besonders bei einem Schiffstyp, dessen wesentliche Bestandteile als Panzerkreuzer Artillerie und Panzer sind. Zur Erreichung solcher fabelhaften Resultate, wie sie in der oben erwähnten Notiz mit 28 Seemeilen für die neueren Schiffe erhofft werden, müßten jedenfalls die Dimensionen dieser Schiffe ins Ungemeinliche gesteigert werden. In gleichem Tempo würden aber auch die Kosten wachsen, und daß diese nicht der Fall ist, sagt uns der Marine-Stat. — (Aus den Kolonien.) Die Adberigbahn einschließlich des Landungsbetriebes in Robertshafen hat im zweiten Betriebsjahr (1. April bis 30. September 1910) gegen das vorhergehende Halbjahr einen um rund 396 000 Mark gleich 107 Prozent höheren Überschuß gehabt, nämlich rund 766 000 Mark. Dieses günstige Ergebnis wird vom „Kolonialblatt“ im wesentlichen auf den gesteigerten Frachteinverkehre zurückgeführt, der durch den Bahnbau

Reetmanshoop aus veranlaßt ist. Sobald die Bauarbeiten erledigt sind, dürfen die Frachten und damit die Einnahmen stark zurückgehen. Von dem Überschuß erhebt zunächst der Betriebspächter die Pächterschuldigung mit 15 000 Mark, vom Rest fallen neun Zehntel (rund 676 000 Mark) an das Schiffsgeleit, ein Zehntel (rund 75 000 Mark) an den Pächter. — Der Drambochkaupfing Lande ist Anfang Februar gekorven; sein Nachfolger ist sein Nefte Mandumbe. Das „Kolonialblatt“ nimmt an, daß dieser Regierungswechsel auf die Lage im Drambochkaupfing Lande keinen Einfluß haben werde. — Der erste Schuß gefangener Bonapete ist am 31. Januar in Yap eingetroffen. Ein Zell der im ganzen 254 Köpfe zählenden Verbannten litt an einer eitrigen Hindehautentzündung, wurde isoliert und in ärztliche Behandlung genommen. Die arbeitsfähigen Männer sollten, nach dem „Kolonialbl.“, Mitte Februar von Yap nach Angar (Palauinseln) übergeführt werden, wo man sie zunächst für ein halbes Jahr beschäftigen will. Frauen und Kinder siedeln nach Palau über.

Versammlungen.

20. Delegiertentag des Deutschen Werkmeisterverbands. Der gegenwärtig 300 Mitglieder umfassende deutsche Werkmeisterverband trat in Stralsund im großen Saale des Bürgerhauses zu seinem 20. Delegiertentag zusammen. Es wurde beschlossen, eine statutarische Erhebung über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Werkmeister anzustellen und hierfür als erste Rate 10 000 M. zu bewilligen. — Bezüglich des Entwurfs eines Verbandenstatuts, welches in Aussicht genommen wurde, wurde beschlossen, daß dieser Entwurf eine besondere Unterlage für das zu sichende Feilschen bilden könne, wenn die bisher laut geordneter Wünsche der Angehörigen dabei berücksichtigt würden. Die weiteren Debatten drehten sich um interne Angelegenheiten, wie Reform der Verwaltung, Änderung der Statuten und der Delegiertentag schließlich in Disziplinär abgefaßt, doch fand dieser Beschlüsse keine Zustimmung. Wesentlich war die Veranlassung mit dem Eintritte beider, in Zukunft auch weibliche Werkmeister in den Verband aufzunehmen. Zur Unterhaltung befristeter Mitglieder wurde für die beiden kommenden Jahre der Betrag von 240 000 M. eingekollt, die den Überschuß der Statutarische befristeten Mitglieder beschließen, einen besonderen sozialpolitischen Ausschuss zu schaffen, der die sozialpolitischen Fragen im Reich und den Einzelstaaten und ihre Beziehungen zum Verbands bearbeiten soll. Für das in Aussicht genommene Innoventium wurden 90 000 M. bewilligt. Der nächste Delegiertentag soll im Jahre 1913 in Berlin abgehalten werden. An die gesellschaftlichen Sitzungen schloß sich eine Feste in der Döngerei.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 20. April. Nachdem der Eingemeinderungsvertrag zwischen Erfurt und Ivresorge schon die Zustimmung beider Häuser des preussischen Land-

Paulinenhof.

Roman von H. Marby. (28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Selbstverständlich bestrebt es allgemein, daß der letzte Wucher der Paulinenhof fern bleibe. Er war allen hätte an der Seite seiner Gattin sitzen, sie hätten müssen. Doch der Tag sollte nicht zu Ende gehen, ohne daß noch ein schriller Schrei in Jürgards stierlich-wesentliche Stimmung fiel. Sie war im Begriff, sich zur Küche zu begeben, als der Raffenernd die Herrin bringend um eine frische Unternehmung bitten ließ. Er begann erst, mit einem Aussehen von Befragenheit: „Das eben erhaltene Telegramm läßt es mich als Pflicht erachten, Sie davon in Kenntnis zu setzen, obgleich es gegen Herrn Reimanns Wunsch verdirbt.“ Schweigend nahm Jürgard das Papier und las: „Mir zweifelhafte Boten ungeschickt neuntausend Mark schicken — neuntausend. Wenn nicht unbedingt notwendig, nichts meiner Frau sagen.“ Jürgards Stimme hatte einen seltsam ruhigen Klang, als sie fragte: „Können Sie über die große Summe augenblicklich disponieren, ohne in Ungelegenheiten zu geraten?“ „Nein, meine gnädige Frau! Zwar augenblicklich ist die Hauptkassette gefüllt, doch sind Ende dieses Monats große Zahlungen zu leisten, so daß augenblicklich der rasen Fälligkeitstermine unbedingt Zahlungsmittel zugetrieben werden müssen, müssen wir die verlangte Summe dem Fonds entnehmen. Herr Reimann hat von dem allen genaue Kenntnis.“ „Es muß doch wohl seinem Gedächtnis entchwunden sein“, verachtete Jürgard ihren Mann zu entschuldigend. „Was tun wir nun, Herr Reimann? Wie viel können Sie im Notfall geben?“ „Schätzens drei- bis vierstausend Mark. Allerdings, wenn gnädige Frau befehlen —“ sagte ägernd der Bediente Blum. Sie verschwand im Nebenzimmer, kam zurück, ein Portefeuille in der Hand und sagte: „Nehmen Sie, es enthält fünf Tausendmark Scheine — alles natürlich gegenwärtig verfiere. Gegen Sie zweitausend Mark dazu, wenn einen Pfennig mehr. Und wenn die Hauptkassette: Remen Sie einen verhältnismäßig höheren Betrag, der sich lediglich auf den Weg machen würde.“ „Um — vielleicht — wenn ich selber —“

„Ich danke Ihnen! Gott geleite Sie!“ Wieder allein, wie die mühsam bewachte Küche der jungen Frau einem qualvollen Aufstöhnen. Viele schreibend, sah Jürgard am geöffneten Fenster; aber eine sonderbare Unruhe ließ sie nicht so recht zum Schreiben kommen. Nichts vorzöge sie auf — das war doch Theos Stimme? Im nächsten Augenblick schlug die Haustür dröhnend auf, schwere, ungleiche Schritte kamen die Hofhalle entlang; bevor Jürgard noch mit sich einig, ob er es sei, öffnete er schon die Tür und trat leicht stolpernd über die Schwelle. „Sah an dem Lichtschein, daß du noch wach bist. Na — da geht es sich doch, daß der heimtückische Hausherr gleich jetzt sein Weib begrüßt — wie? Oder komme ich dir zu früh?“ „An Reimanns Hart gerietem Gesicht und dem fallenden Ton seiner Stimme erkannte Jürgard: Er hatte mehr getrunken, als gut war. Sie gab an seine höfliche Bemerkung keine Antwort, sondern sagte gelassen: „Aberdings erwartete ich dich heute nicht mehr, da du deine Nächte für Samstag unerschwinglich hattest. Du bist gewiß recht müde! Müde ist du nicht zu Bett gehen?“ „Ach — wäre ich dich? Müde mich gern los sein? Verspüre gerade noch Lust, für eine Weile die Gesellschaft meiner schönen Frau zu genießen.“ Bei den letzten Worten glitt Reimann schwer in einen der Stuhl nieder. „Jürgard nahm Jürgard ihren Platz vor dem Schreibtisch wieder ein. „Na, weißt du,“ begann Reimann die Unterhaltung, „wie ein summer Götze braucht du mir nicht gegenüberstehen! Schmolle die Dame wohl gar noch von wegen der kleinen Gefälligkeit meines? Keine Bagatelle — nicht der Rede wert! Da. Schau mal her!“ — unter reumütigen Worten nahm der Herr aus seiner inneren Westtasche ein Portefeuille und schickte seinen Inhalt — eine Anzahl wertvoller Selbstgeheime — auf den Tisch. — „na, was sagst du dazu? Schade, daß du nicht zugegen wärst! Müde ist kein Wort — Zufuhrer bisfallend — Fürst u. . . geradezu vernarrt in den kapitalen Kram, liegt nicht locker, bis ich ihm „Müll“ verkaufe. Da, nimm dir mal von dem braunen und blauen Kramen deine Kissenchen zurück, und noch dazu, soviel du willst. Ganz eigenartig die Müde, die dir einen modernen Schmuck mitzubringen, überlegte aber, du kaufst ihn dir besser allein.“ „Ich danke dir, ich bin überreizt mit Schmutz versehen,“ sagte Jürgard ab.

„Na — die Müde hast du hier? Müde du sie wieder nehmen, oder nicht?“ „Sein spätlicher Ton, sein weinender Atem erweckte in Jürgard Widerwillen. „Es ist schon spät, überdies fühle ich mich nicht wohl; ich bitte dich, mich zu verlassen.“ „Müde — nicht wohl! Derlei Müde kennt man gar nicht“, brummte Reimann. „Warum bist du denn noch auf? Zum Briefschreiben hast du doch am Tage Zeit! Ich will mit dir plaudern und habe keine Lust, mich mit deinen Wünschen und Tönen zu richten.“ Jürgard wollte mit letztem Graue das Zimmer verlassen, doch bevor sie die Tür erreichte, sprang Reimann an und verzerrte ihr den Weg. „Du bleib hier!“ sagte er, mit den Zähnen knirschend. „Ich will!“ „Du verzieh, zu dem du sprichst,“ sagte sie kalt. „Ich möchte nicht, moß mir uns heute noch zu sagen hätten. Bitte, gib den Weg frei!“ „Nicht früher, bis mich gefüllt! Wolken erst mal Abrechnung halten. Ich — verbleibe dir, das Grab meines Geliebten zu besuchen und meinen Sohn mit deinen Bestimmungen groß zu sein, ich moß dich noch den lieben zu sehen, der mich um mein Glück bringe, sich hinterlistig einbringt in dein Herz, mir die Braut haßt.“ „Verstumm!“ rief Jürgard außer sich, „der du Müde zu Müde sagst. Ich verstehe dich nicht, nach nicht deine Braut! Wolle Gott!“ — ein Unschickliches erwiderte ihre Stimme — „Ich wäre es nie geworden!“ „Ist einmahl seligete Reimanns Braut.“ „Und doch ist's wie ich gesagt,“ sagte er heiser. „Obre den Namen Zauberei hältst du mich nicht, wenn nicht, wäre ich mein geworden, schon damals! Dafür hab ich ihn gekostet wie nichts und niemand auf der Welt, hatte noch den Schatten dieses „Gremmmanes!“ „Theo!“ „Herr Gott — wie mir bei seinem verhassten Anblick das Blut zu Kopfle rief! Gedrehten hätte ich ihn mögen mit Wier meinen Händen — ihn und dich; hätte ich nicht, hätte ich, einer von uns beiden war zu viel auf Paulinenhof — er oder ich müßte weichen.“ Reimann drach ab, wie in graufamer Last an dem Eintritte seiner Worte ich weichen. Jede seine durchschauerte Jürgard wie eine ungeordnete furchbare Offenbarung. Sie hätte die druck ihren Körper. Mit einem Ausdruck von Grauen und Entsetzen, mit einer Stimme, deren Klang ihr völlig fremd war, hauchte sie tonlos: „Weiter!“ (Fortsetzung folgt.)

tage gefunden hat. Um sich gestern die Gemeindevorstellung von Querghoven auf. Vorher wurden auf der Versammlung sechs Stadtvorordnete gewählt, die übergehoben auf Grund des Eingemeinungsvertrags ins Quartier Stadtparlament einsetzten. Die Wahl fiel auf vier hiesige und zwei sozialdemokratische Mitglieder der Gemeindevorstellung. Damit ziehen die ersten Sozialdemokraten in die Quartier Stadtvorordnetenversammlung ein. Die Einwohnerzahl der Stadt Esfurt steigt mit der Eingemeindung von Querghoven von 11500 auf 123600. Die Eingemeindung ist rückwirkend bis 1. April 1911 und tritt mit der Veröffentlichung der königlichen Bestätigung im Staatsanzeiger sofort in Kraft.

r. Halle, 20. April. Von der Strafkammer wurde heute der Arbeiter Richter von Halle wegen verurteilter Diebstahle im Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus und Nebenstrafen und sofortiger Abschaffung verurteilt. Nach Verurteilung des Urteils zog Richter blühschnell ein Messer und brachte sich erst auf der rechten und dann auf der linken Halsseite Schnittwunden bei, die einen starken Blutverlust zur Folge hatten. Mehrere Gerichtsbediener und Polizeibeamte hatten Mitleid, ihm das Messer zu entwenden. Da der Saal mit vielen Zuschauern besetzt war, wurde der weitere Aufenthalt vielen Personen verleidet und sie verließen den Saal.

† Magdeburg, 21. April. Am Donnerstag fand die feierliche Einführung des Propstes und Direktors Herrn Dr. Köhner am Pädagogium des Klosters Unser Lieben Frauen statt. Als Ehrengäste hatten sich eingefunden der Oberpräsident v. Hugel, der Regierungspräsident Miesitzschel v. Wischniaw, Generalsuperintendent Solte, Oberregierungsrat Dr. Trostner, Landgerichtspräsident Pinoff, Stadtvorordnetenvorsteher Baensch, mehrere Direktoren der hiesigen höheren Schulen, Herr Direktor Dr. Fund und Herr Direktor Hummer, der frühere Propst des Klosters, Geheimer Regierungsrat Dr. Urban u. a. Viele frühere Schüler und Angehörige der jetzigen Schulen wohnten der Feier bei. Die Einführung nahm Oberregierungsrat Dr. Trostner vor, worauf der neue Propst, Direktor Dr. Köhner, die Grundzüge darlegte, nach denen er sein neues Amt zu führen gedenkt: Keine Zwangsankunft, sondern eine Stätte jugendlichen Frohsinn und der Bildung und eine Anstalt, in der auch Selbstübungen ganz besonders gepflegt werden sollen. Mit Begrüßwünschen, Wünschen und einem Festmahl ereichte die erhabende Feier ihr Ende.

† Vom Eichsfelde, 20. April. In der Dienstadt nach dem Ritternacht einfindend in Lindau abermals ein Brand. Fast gleichzeitig fanden vier Wohnhäuser in Flammen. Im Orte herrschte ob des neuen Feueres eine gewaltige Aufregung. Da Windstille herrschte, gelang es der Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Man nimmt an, daß dieser Brand noch von dem gewaltigen Feuer herührt, das bei dem Brand am Sonnabend nach allen Seiten unübersehbar. Der gesamte Brandschaden, das große Wandungslück an Gebäuden und Inventarien hervorgerufen hat, wird auf über 600000 Mark geschätzt. Die Not der armen Arbeiter, die ihre ganze Habe verloren haben, ist sehr groß. — Lindau ist schon öfters von großen Bränden heimgejagt worden. 1848 fielen einem großen Brande 30 Wohnhäuser zum Opfer; auch 1895 hat ein verheerendes Schornsteinfeuer den Ort heimgejagt.

† Simenau, 20. April. Der Hund Deutscher Wandervogel tagte während der Osterferien hier. 900 an der Zahl, aus fast allen Gauen des weiten deutschen Vaterlandes, kamen sie in größeren und kleineren Trupps beim Gesang alter und neuer Wanderlieder und Zupfgeigenbegleitung angetreten, in ihrer originellen, teils etwas gesucht einfachen Kostümen, Männlein und Weiblein, groß und klein, Ältere und Jüngere, unter dem Kommando ihrer Führer und Führerinnen, die auf dem hiesigen Verbandstage ihre Organisationen weiter ausbauen und dem großen Zweckungen Ziele vorzeichnen und dem großen Zweckungen zustreben wollen. Die Wanderzüge waren meist einmütig, teils begann die sie sich mit Stroblagen; mittags wurde im Freien gemeinschaftlich abgesehrt. Der nächste Verbandstag soll in Zerna stattfinden.

† Leipzig, 20. April. Die gestern erst getraute Ingenieurfrau Maria Brand ist heute plötzlich verstorben. Es wurde festgestellt, daß Vergiftung vorlag. Die Frau hat infolge eines unwohlseins Nitron zu sich nehmen wollen und statt dessen Bitterklee als Gift ergriffen.

† Dresden, 20. April. Vor der Strafkammer hatte sich der Hutnacher Edwin Kurt Altmann wegen fahrlässiger Tötung seiner Ehefrau zu verantworten. Altmann wollte am 29. Januar, um Ratten zu jagen, seinen Revolver in Stand setzen. Dabei entlief sich die Waffe und der Schuß traf die Frau, die wenige Stunden darnach verstarb. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da ihn ein Irrglauben über die Wirkung des Revolvers verleitete. — Von der Straßenbahn wurde in Vorstadt Strehlen eine Frau über-

fahren und so schwer verletzt, daß sie auf dem Transporte nach dem Krankenhaus verstarb.

† Dresden, 20. April. Die achtjährige Tochter eines hiesigen Barbiers, die sich in Mauthausen im Erzgebirge in Pflege befand, wurde seit dem 12. April vermißt. Die Vermutung, daß das Kind einem Barbieren zum Opfer gefallen sei, hat sich nicht bestätigt; vielmehr wurde es am ersten Osterfeiertage von Beamten der Landes kriminalpolizei etwa 1000 m von seiner Wohnung entfernt in einer Schneewehe erfroren aufgefunden. Es war bei einer Befragung von einem hiesigen Schneerücken überbracht worden und hatte sich verirrt.

† Chemnitz, 20. April. Als das 3 1/2 Jahre alte Schindchen eines Sattlers die Geleise der Straßenbahn in der Hainstraße passieren wollte, wurde es von einem Straßenbahnwagen erfasst und überfahren. Hierbei wurde ihm die Schädeldecke eingedrückt und das rechte Bein vollständig zermalmt.

Merseburg und Umgegend.

21. April.

** (Personalien) Se. Maj. der König haben dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Excellenz von Hugel zu Magdeburg die durch das Abtreten des Regierungspräsidenten a. D. v. Dieß freigebliebene hiesige Domherrnstelle verliehen.

** Kirchliches. In der Stadtkirche werden vom nächsten Sonntag ab die Abendmahlsgottesdienste früh um 7 1/2 Uhr abgehalten.

** Neue Zugverbindungen versprechen wir, gültig ab 1. Mai, folgende: Halle-Merseburg-Weisenfels. Die jetzt nur von Halle nach Corbeith und von Merseburg nach Halle verkehrenden Personenzüge 230 und 247 werden vom 1. Mai ab bis Wimar und von Großheringen weitergeführt. Hierdurch werden neue Verbindungen zwischen Halle und Naumburg geschaffen: Zug 230 Halle ab 8.40, Naumburg an 9.41. Zug 247 Naumburg ab 6.24, Halle an 7.25. Die Züge fahren wie jetzt 2 bis 4 Wagenklasse und bedienen auch die Zwischenstationen. — Durch den verkehrsmäßig in den Monaten Juni bis August eingelegten neuen Sonntagszug 219 S Merseburg ab 4.20 früh, Halle an 4.39 wird den Bewohnern von Merseburg und Ammendorf Gelegenheit geboten, zu Sonntagsausflügen die von Halle abgehenden Frühzüge zu erreichen. Von der Benutzung des Zuges, der 2 bis 4 Wagenklasse fährt, wird es abhängen, ob er im Sommer 1912 wieder in Aussicht genommen werden kann.

** Von der Obstbaumblüte. Das außerordentlich günstige Aprilwetter hat die Obstbaumblüte in diesem Jahre früher als sonst zur Entfaltung gebracht. Millionen von Blütenknospen haben sich geöffnet und bilden in ihrer tausendfachen Schönheit das Entzücken aller Naturfreunde. Vor allem ist es die schneeweiße Blütenpracht der Apfelbäume, die der Landschaft jenen delikaten Frühlingshauch verleiht, den unsere Mäler immer wieder mit dem Pinsel festzuhalten suchen. Herrlich ist der Anblick der bereits in vollem Blütenstand prangenden Süßkirschen, während die Blütenknospen der Sauerkirschen sich erst in einigen Tagen erschließen werden. Bei den Birnbäumen besteht der Reiz hauptsächlich in der gleichzeitigen Entwicklung von Blüten und Blättern; weiß und grün steht hier in zarten Abtönen dicht beieinander. Einen schwanzbildenden Ton bringen die Blüten der Pfaffenbäume in die weiße Frühlingspracht. An den Apfelbäumen halten die Blüten ihre Reize noch geschlossenen, doch ein rosiges Schimmer verleiht schon die werdende Schönheit. Wer den vollen Zauber der Obstbaumblüte auf sich wirken lassen will, der lenke seine Schritte nach den Gassen, die auf lange Strecken hin mit Apfelbäumen besetzt sind, oder mache einen Spaziergang durch die Weiße Mauer, Pfaffenriele, Luchsfelder Straße usw., wo uns die schnelle Blütenpracht auf Schritt und Tritt entgegenleuchtet. Nicht unmerklich soll bleiben, daß auch die Gärten teilweise reichen Obstbaumbestand aufweisen. Ein wahres Blütenmeer aber dehnt sich vor unseren Blicken aus, wenn wir uns der großm. Obstplantage bei Schlopau nähern. Hunderte von Kirschen, Birnen, Pfämen- und Apfelbäumen prangen dort in ihren verschiedenen Farbönen, alle umschwärmt von honigjubelnden Bienen. Die Blüten sind von wunderbarer Reinheit und Schönheit, die noch erhöht wird, wenn der Glanz der Sonne auf ihnen ausgebreitet liegt. Die Obstbaumblüte dauert nur wenige Tage; wer sich an ihrer Schönheit freuen will, der möge ungeduldt hinausgehen, ehe sie dahinschwand und vergeht.

** Das neue Schuljahr leidet, wie alle Schuljahre bei spätem Ostertermin, an Kürze. Da das neue Schuljahr bereits am 29. März 1912 schließt, fehlen fast vier Wochen. Das Sommerhalbjahr zählt nur knapp 18 Schulwochen, die noch wesentliche Verstärkungen durch Himmelfahrt und den Ferienbeginn am Freitag erfahren. Das kommende Winter-

halbjahr umfaßt 23 volle Schulwochen, 11 vor und 12 nach Weihnachten. Nur eine Festlegung des Ostertermins kann hierin den schon oft betonten Wandel schaffen.

** Reform des Religionsunterrichts. Die „Pädagogische Zeig.“, das Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins, erläßt einen Aufruf an die deutsche Volksschullehrerschaft zu einer Reform des Religionsunterrichts. Es ist bereits eine Vereinigung gegründet worden, die, anknüpfend an die Kämpfe um die Religion, überhaupt die Religionslehre zum Zusammenschluß ermahnt, um einen modernen, vom Verfall des freien Religionsunterrichts zu schaffen.

** Zur Streikbewegung in Braunkohlenrevier. Das „W. Ztbl.“ schreibt: Durch die Vertretungsmänner der organisierten Arbeiter sind in diesen Tagen die Räte der Arbeiter bestellt und die untergeordneten wieder eingekammert und dem Betriebsleiter zugestellt worden. Wie verlautet, hat der weitaus größere Teil der Arbeiter dieselben untergeordnet und somit dargetan, daß er gesonnen ist, sich an dem Streik zu beteiligen. Die Rätebildung soll diesen Freitag oder Sonnabend, und auf den Werten, wo nur achtstellige Rätebildung in Frage kommt, nächsten Freitag eingeleitet werden. Die Arbeitsniederlegung soll, wenn nicht doch noch eine Einigung ergibt wird, in vierzehn Tagen erfolgen.

** An der Eise Entleerung—Kleine Ritterstraße wurde der dort stehende eiserne hohe Mast der elektrischen Leitung von seinem jetzigen Platze entfernt. Auch die Kabelleitung mußte umgelegt werden. Dies bedingt bei in die jetzige Straßenführung springende spätere Holzmau Doblowitz. Provisorisch wurde ein Kreuzmaß vor dem Kaufmann Franke'schen Hause für die Leitung aufgestellt.

** Geschäftliches. Herr Kaufmann Karl Stürzebecher, Inhaber des Postamenten- und Tapissier-Geschäfts Burgstraße 24 hier, nimmt zurzeit einen Umbau seines Geschäftlokales vor. Der Umbau soll durch den Bau der Neuzeit entsprechend hergerichtet sowie auch die Geschäftsräume vergrößert werden.

** Gesperrt. Die Straße nach Sauchaßel erstreckt von Mardschel's Fabrik bis nach Rüdiger's Hof Klempner. Es ist daher schon an der Gasse der Leih- und Hallenstraße durch ein Schild die Straßenperrennung kenntlich gemacht. Der Verkehr wird über die Hallesche Straße und den Gerichtsweg geleitet.

** Das erste Klavierkonzert unseres Stadtorchesters in diesem Jahre, gleichzeitig auch das erste unter dem neuen Direktor Herrn Horstler, findet nächsten Sonntag vormittag 11 Uhr auf dem Marktplatze statt. Das Programm ist folgendes: 1. Melitta Marsch v. Klammerschneider, 2. Duocette für a. Operette „Leichte Cavalierie“ v. Suppé, 3. Große Fantaie a. d. Op. „Bobengrün“ v. Wagner, 4. Ein Sommerabend, Walzer v. Waldteufel, 5. „Hoch Hübberg“, Marsch v. Thal.

** Stadttheater in Halle. Die auswärtigen Theaterfreunde seien darauf aufmerksam gemacht, daß das 2. Opernspektakel am Sonntag den 28. er. ein multifaktes Programm allerersten Ranges bedeutet und daß, um den besten Besuchern entgegen zu kommen, der Beginn der Vorstellung auf 8 Uhr nachmittags angesetzt ist, sobald bequem alle Anstöße nach auswärts erreicht werden können. Zur Ausführung gelangt, Tristan und Isolde v. Wagner, Wagner unter Leitung des berühmten Dirigenten der Hofoper Genandhaus, der Billharmonie-Konzerte in Berlin, Hamburg usw., Professor Arthur Nikisch. Nach Ansicht kommt schon seit einigen Tagen zu den Proben nach Halle und hat deren Leitung persönlich übernommen. Aber die Festlegung der Hauptpartien sei folgendes mitgeteilt: Tristan: Kgl. Kammerängerin Wlodek Benarini Hamburg. Isolde: Kgl. Kammerängerin Jentia Jochenberger München. Beide Künstler gehören zu den berühmtesten Vertretern der hiesigen Operpartien. Brangäne: Kgl. Hofoperängerin Margarete Ober-Berlin, König Marie: Kgl. Hofoperängerin Kammerängerin Pauli Richter-Berlin. Kurvenal: Herr vom Schilde Hamburg. Billets sind noch vorhanden und nimmt die Theaterkasse schriftliche Bestellungen an. Montag zum letzten Male „Wiener Luft“, Operette von Johann Strauß. Dienstag, Der Rosenkavalier“. Mittwoch zum 10. jährigen Jubiläum Jubiläum und Benifin von Alice von Boer und Frau Orffell neu einstudiert. „Der Weltkaiser“, Donnerstag, „Don Carlos“. Freitag, „Der Rosenkavalier“.

§ Schlopau, 21. April. Aber reich entfalten jetzt die Apfelbäume ihre Blütenpracht. Einzigartig herrlich ist der Weg hinter unserem Orte von dem Dr. med. Göttsch'schen Grundstück an bis nach Sand Corbeitha. Der Weg ist mit jungen kräftigen Apfelbäumen besetzt, unter denen man sich in ein weißes Blütenmeer versetzt glaubt — dem berühmten „Naumburger Blütengrund“ an Schönheit wohllich nicht nachstehend.

x Ammendorf, 20. April. Die schönen Frühlingsstage am Osterfest brachten der Elektrischen Fernbahn einen großen Verkehr. Am 1. Tage wurden 9086 gegen 7888 im Vorjahre und am 2. Feiertage 10448 gegen 9065 Personen befördert, das ist ein Plus von 2631. — Im nahen Dörfchen erlangte sich der Arbeiter Zehle, Vater von 5 ummündigen Kindern, nachdem er tagelänger schon in der Aue umhergelaufen war. Die Veranlassung zur Tat ist nicht bekannt.

Mücheln und Umgebung.

21. April.

Für Vereine und Gastwirte. Die Herren Minister des Innern sowie der Finanzen haben bereit in drei verschiedenen Verfügungen vom 27. Februar 1890, 17. August 1897 und zuletzt erst am 11. Dezember 1909 ausdrücklich darauf hingewiesen, die kommunalen Aufsichtsführer nicht in einer Höhe zu bemessen, daß sie zu einer Unterbrechung der Aufsichtsführer führen. Diese ministeriellen Verfügungen benutzte ein Gastwirt als Stütze in seinem Verwaltungsverfahren gegen den Magistrat zu H. wegen Verletzung zu einer hohen Aufsichtsführer und erzielte durch Erfolg beim Bezirksauschuß, der das Verhältnis zwischen der Höhe der Abgabe und dem Gegenstand der Aufsichtsführer berücksichtigte. Das Oberverwaltungsgericht entschied indessen, der Verwaltungsrichter habe über die Angemessenheit der Steuer und den zu erwartenden wirtschaftlichen Erfolg einer Aufsichtsführerbestellung nicht zu befinden. Dem von einer vermeintlich unvernünftigen Höhe der Steuer Betroffenen möge überlassen bleiben, bei der Gemeinde- oder Aufsichtsführerbehörde auf eine Änderung der betreffenden Ordnung hinzuwirken. Gegenständliches sei auch in den angezogenen Ministerial-Erläufen nicht gesagt.

Diegelroba. 20. April. Am ersten Feiertag ist wahrscheinlich durch eine weggeworfene noch glimmende Zigarette am Sandbergwerk im Diegelrobaer Forst ein Waldbrand entstanden, der glücklicherweise halb bemerkt worden ist, so daß er, noch bevor sich die Flammen ausbreiten, gelöscht werden konnte. Inzwischen hatte das Feuer bereits eine Fläche von ca. 30 qm vernichtet.

Duerfurt. 19. April. Heute starb der älteste Einwohner unseres Ortes, der Tischlermeister Karl Schumann, im 91. Lebensjahre. — Laut Beschluß des hiesigen Amtsgerichts ist über das Vermögen des Kaufmanns Oskar Hofmann in Duerfurt das Konkursverfahren eröffnet worden. — Der Herr Regierungspräsident in Merseburg hat die Weisepflichtungskommission des Kreises Duerfurt am 1. April d. J. ab aufgehoben. Der Kreis Duerfurt ist in die Weisepflichtungskommissionen zu Naumburg und Halle a. S. zugewiesen worden. — Von herkömmlichem Frühlingswetter begünstigt, fand gestern und heute der diesjährige Weisewerkt statt. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher. Wegen Ausbruchs der Maul- und Schweinepeste war das Aufreißen von Weiseflächen, Schweinen und Ferkeln zum Viehmarkt verboten. Pferde waren über 80 qm verkauft gestellt.

Merseburg. 20. April. Die hiesige Gewerkschaft D. R. A. S. beschäftigt bei dem D. R. A. S. Anlagen am linken Ufer der Unstrut eine chemische Fabrik zur Verarbeitung von Gernollit (Chloralkaliumfabrik) zu erzielen. Der Landrat fordert auf, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen bei ihm schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr berücksichtigt werden. Beschreibungen und Zeichnungen der Anlage liegen während der Dienststunden im Landratsamt in Duerfurt zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der erhobenen Einwendungen ist Termin auf den 22. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr im landrätlichen Bureau in Duerfurt anberaumt, wozu Unternehmer und die Widerspruchsbeklagten vorgeladen werden. Im Falle ihres Ausbleibens wird gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Sachsen am Rharbunde. 21. April. Ganz unerwartet schnell ist die Rharbunde eingetreten und seit gestern Mittag prangen die Rharbunde in reichem Höhenlande. Auch Züpphagen beginnen zu dühen.

Nach vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 21. April 1811 überrollten die Spanier das vor 8 Jahren von den Franzosen eroberte Lissabon und besetzten diese Stadt. Am sich handelte es sich um eine unbedeutende Tat, die weiter keine großen Folgen hatte; allein sie charakterisierte die bereits im Untergang begriffene Macht Napoleons und die französische Hegemonie mit Spanien. Napoleon hatte Napoleon, ohne sich einzuerkennen, seine Generale zu Spanien gemacht, die lediglich für sich sorgten und von den kriegsartigen Streitigkeiten des Kaisers, die diese unter ihm selbst herrschte, nicht wissen wollten. In Spanien selbst herrschte überall Mord und Verwüstung und von den gedorneten Büchsen, die solche sonderbar forschliche Eroberer in den verschiedenen Staaten einzuführen mochte, war in Spanien nichts zu sehen. Der langwierige Krieg in Spanien, der zu seinem Ende führte und den französischen Waffen wenig Nutzen brachte, hat nicht unwesentlich zu dem Sturz Napoleons beigetragen.

Sauptmiffahrt.

Sauptmann v. Oidmann.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, befindet sich Hauptmann v. Oidmann am Feldartillerie-Regiment Nr. 75 in Halle, der Führer des in Dresden verunglückten Ballons „Ardu anfen“ auf dem Wege der Beförderung. Danach befindet sich also glücklicherweise die gestern verzelebte Dresdener Weibung nicht, nach der Hauptmann v. Oidmann gefahren sein sollte.

Vermischtes.

Neues Brennmaterial. In Romum ist jetzt eine Fabrik zur Herstellung eines Brennmaterials aus Altschlacke eröffnet worden. Der neue Brennstoff erleiht den Namen Subbit. Die Lösung des Problems, den Subbit mit billigen Brennmaterial zu erzeugen, wird als ein gewaltiger Fortschritt in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes betrachtet.

(Todesstrafe aus Rirchthum.) Der zwölfjährige Sohn des Buchhändlers Borteglow in Neubrandenburg wurde beim Säulen der Glocken der St. Marienkirche in Neubrandenburg vom Schindel besallen und kürzte ans beträchtlicher Höhe vom Kirchturm auf die Straße. Der Knabe erlag nach kurzer Zeit den Verletzungen.

(Verhafteter Mädchenhändler.) Auf dem Hamburger Dampfer „Wisa“ wurde im Hafen, unmittelbar vor der Weiterfahrt nach Kanada der verdächtig verfolgte herköstliche Mädchenhändler Franz Rosenfeld, der sich auf dem Dampfer verhehlt gehalten hatte, verhaftet. In seiner Begleitung war ein junges Mädchen, das er für seine Frau ausgab, aber nach Kanada verschleppen wollte. Es ist festgestellt, daß Rosenfeld bereits 16 Mädchen nach Kanada verschleppt hat.

(Ein Millionenschindeln in Paris.) Der Banquier Lucien Rivier, der durch das schwindelhafte Verschleppen, bei ihm hinterlegte Gelder mit 385 Prozent verzinst zu werden, gütlich seinen Sparem mehr oder minder beträchtliche Summen entlockt hat, ist seit Mittwoch verschwunden, wie man glaubt, unter Mitnahme von etwa einer Million. Der Fuldobank beläuft sich nach den gerichtlichen Feststellungen auf drei Millionen.

(Womeigenen Bruder mit der Vereinskasse erschlagen.) Aus Eisen an der Ruhr wird gemeldet: Auf einem Ausflug des Turnvereins Normholt drangen Streitigkeiten aus; dabei wurde der Hofbesitzer Vater von seinem Bruder mit der Vereinskasse erschlagen. **(Türstürmung.)** Mittwoch früh ist auf dem Hofe des Landgerichtsgefängnisses in Gleiwitz der Wagnerarbeiter Kempo, der seinen Arbeitstollegen, dem Welschheller Dalkos aus Sohnia, die Hände auf dem Rücken gebunden und ihm die Kehle durchschnitten hatte und deswegen vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war, vom Scharfrichter Schwob aus Breslau hingerichtet worden.

(Von einer Kamme getötet.) Im Kirchhofs Petropavlovsk hat, wie aus Fern gemeldet wird, eine Kamme die Dorfstraße zerstört. Drei Menschen sind umgekommen, drei schwer verletzt.

(Albburg.) Aus Bamberg wird gemeldet: Am Ostermontag stürzte oberhalb Alaburg bei Gehstels der 19jährige Handlungsgehilfe Gottfried Hagen aus Fürtz von einem 40 Meter hohen Felsen, dem Redelhorn, ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Verunglückte wurde von der Belegschaft des Felsens gerettet. Die Leiche wurde nach Gehstels gebracht.

(Erthoffen.) hat sich Dienstag nachmittag der Oberzahlmeister Scheibe vom Königsplatz in Hannover. Der Grund ist noch amtlicher Angabe unbekannt.

(Wahlkreis in Einwohner bei Paris?) Nach der im März d. J. vorgenommenen Volkszählung betrug die Einwohnerzahl von Paris 2.876.988 gegen 2.732.734 im Jahre 1906.

(Familien drama.) Man meldet aus Bietzfeld, 19. April: Heute mittag sprang die Frau des Fabrikarbeiters Fieger mit zwei Mädchen im Alter von 6 Monaten und 2 Jahren und einem Knaben von 4 Jahren in die Gasse. Während der Rausch getrennt wurde, sind die Frau und die beiden Mädchen ertrunken.

(Auf jurchbare Weise ein Leben genommen.) In Wegeberob bei Eisen sind gestern spielende Kinder auf dem Rücken eines ledigenjährigen Mädchens eine mit Petroleum gefüllte Kanonenkugel und gütenden den Knaben an. Das Kind wurde schwer verbrannt und nach kurzer Zeit daran.

(Schon wieder ein Skandal in Paris.) Der französische Justizminister und der Unterstaatssekretär der Justiz hatten dieser Tage eine Besprechung mit einem Vertreter der Staatsanwaltschaft über einen wegen Verkauf von Ordensauszeichnungen drohenden Skandal. Nach dieser Besprechung wurde ein Rechtsanwalt namens Valente verhaftet, bei dem mehrere Diplome für die oben genannten Verurteilten gefunden wurden, die er zu verkaufen suchte und er beschuldigt, hatte sie ihm eine politische Persönlichkeit deren Namen er nannte, abergeben. Nach einem späteren Pariser Telegramm wurde im Auftrage des Richters, der mit der Untersuchung der Angelegenheit Valente betraut ist, auch der Präsident der nationalen Liga für Menschenrechte Clementi verhaftet. Er weigerte sich, auf die Fragen des Richters zu antworten.

(Todesstrafe aus dem Fenster.) Wegen Mißhandlung durch einen Jagdführer sprang in der Kopfstraße in Rirchdorf die 26jährige Betty Schmidt vom Fenster ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie blieb zunächst an einem Schaulenferndschuß hängen, aber schließlich fiel sie hin auf die Straße. Dabei erlitt sie so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Zentralkrankenhaus nach Rirchdorf am morgigen Morgen die politischen Ermittlungen ergaben, daß der Jagdführer, der schließlich gemeldet ist, das Mädchen mit einem juppigen Gegenstand bearbeitet mißhandelt haben muß, das das ganze Zimmer blutbespritzt war.

(Ballonfällung mit Reuegammter Erb gass.) Der Hamburger Verein für Luftschiffahrt hat den Versuch gemacht, mit dem in Bremen am 1. März der Erde entführten Merias einen Ballonaufstieg zu veranstalten. Es wurde hierzu der von dem Hamburg Wiener Gummiwerken zur Verfügung gestellte Ballon „Harburg“ verwendet und es zeigte sich, daß das Material für diesen Zweck geeigneter ist, als man ursprünglich angenommen hatte. Die Verbindung erfolgte glatt abends 8 Uhr in Wittenberg.

(Die Auflassung des Tempelhofes Feldes) hat vor dem Amtsgericht Berlin Tempelhof am Mittwoch stattgefunden. Für den Besitz wurde eine Bürgerliche Hypothek von 69 1/2 Mill. Mark auf das Terrain eingetragen, die erste Abzahlung von 2 1/2 Mill. Mark ist bereits von Tempelhof bezahlt worden. Wie dieser Auflassung ist das wehliche Tempelhofes Feld einmütlich in den Bezirk der Gemeinde Tempelhof übergegangen.

(Die Strandung des portugiesischen Dampfers „Sultania“) erfolgte nach einer Weibung aus Kapstadt in diesem Hebel. Eine Dame ist ertrunken, ein Schiffsladung wird vernichtet. Ein Rettungsboot der „Sultania“ kentert, während es auf dem Meer gefloht wurden. Hierbei ertranken zwei Passagen des Boots. Wie weiter bekannt wird, ist auch der dritte Offizier der „Sultania“ ertrunken.

Brandkatastrophen.

Wie ein Telegramm aus Posen meldet, brach in dem Dorf Plekabin bei Schrimm eine Feuerbrunst aus, durch die 21 Gebäude eingeschlagen wurden. Das Feuer soll durch spielende Kinder entstanden sein. Auch der in der Nähe Wiens gelegene Marktort Langen Lutz ist von einem Brand heimgesucht worden. 17 Wohnhäuser und ebenso viele Nebengebäude sind untergebrannt. Zwei Frauen sind in den Flammen umgekommen.

Eine große Feuerbrunst wütete ferner in der russischen Ostschiff Alarabromstala im Kreis Krasnoj. 186 Gebäude wurden ein Raub der Flammen.

Schließlich meldet noch ein Telegramm aus Deutchen, daß das Dorf Boytowice Roscielne an der schlesisch-russischen Grenze durch Feuer zerstört wurde. 30 Häuser brannten nieder. Der größte Teil der Abgebrannten wurde nicht verfehrt. — Weiter wird gemeldet:

Nicht weniger als drei Waldbrände sind Donnerstag im Laufe des Nachmittags im Gauenwald bei Berlin zu verzeichnen gewesen. In der Nähe vom Hohenstein, in unmittelbarer Nachbarschaft der Kolonie Grünwald, erriet ein junger Forstbesitzer von etwa 40 Morgen in Flammen und lag infolge der andauernden Trockenheit wie Zunder an zu brennen. Am Grunwaldsee verbrannten ebenfalls 20 Morgen; ein dritter Brand entstand im Laufe des Nachmittags am Bahnhofs Wilmersdorf. Es scheint nicht, als ob zwischen den drei Bränden ein innerer Zusammenhang besteht. Die Polizei ist noch mit der Feststellung der Brandursache beschäftigt.

Neueste Nachrichten.

Rosiu. 21. April. Der Wunsch des Kaisers, die Zeitung der Ausgrabungen in Carica persönlich zu übernehmen, ist, dank dem Entgegenkommen des Königs der Hollen und der gleichzeitigen Regierung, erfüllt worden. Gestern um 6 Uhr abends traf König Georg von Griechenland bei den Ausgrabungen ein und überbrachte dem Kaiser persönlich die Mitteilung von seiner und der gleichzeitigen Regierung Entschlossenheit, dem Kaiser das Ausgrabungsrecht in Carica zu überlassen. Damit ist dem Kaiser die oberste Zeitung bei den Grabungen und der deutschen Wissenschaft erneut ein Gebiet reicher Betätigung zugesallen.

Berlin. 21. April. Das Luftschiff „B. 6“ flog heute vormittags 4 1/2 Uhr zur Fahrt nach Amsterdam unter Führung des Oberleutnants Stelling auf. Die Besatzung, ausschließlich Bedienungsmannschaften, sind zehn, darunter zwei Offiziere des holländischen Regimentsministeriums. Es soll versucht werden, die Fahrt ununterbrochen bis Amsterdam durchzuführen.

Wauschwitz. 21. April. (Telegr.) Oberleutnant Stelling, der Führer des „B. 6“ meldet: Wie erlitten 5 Kilometer westlich Hienhöfenthal dadurch einen kleinen Defekt, daß ein Tau sich in einer Kiefer verwickelte. Ramentlich wegen des plötzlich auftretenden starken böigen Windes beschlossen wir sofortige Landung, die sich glatt vollzog. Dabei geriet die Ballonhülle in einen Sumpf, die Gondel dagegen auf festen Boden — Nach einer späteren Meldung wird „B. 6“ amontiert und mit der Wagn nach Wittenfeld geschafft.

Verfant. 21. April. (Telegr.) In Transkaukasien ist ein hartes Erdbeben von 30 Sekunden Dauer verpflert worden.

Breslau. 21. April. Wie die „Sächs. Volkstg.“ aus Rattowitz meldet, ist das Dorf Boytowice Roscielne an der russisch-schlesischen Grenze durch Feuer zerstört worden. 30 Häuser sind niedergebrannt.

Berliner Getreide- und Produktionspreise.

Berlin, 20. April
Weizen lot. mal. 198 00—201,00 Mark.
Roggen lot. mal. 152,00—154,00 Mark.
Hafer fein 176,00—183,00 Mark, do. mittel 160 00 175,00 Mark.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,25—27,00 Mark.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 19,31—21,60 Mark.
Gerste mal. leicht 145,00—161,00 Mark, do. schwer 145,00
Wagen und do. mal. 162,00—171,00 Mark, do. mal. 144,00
Wagen leicht 140,00—144,00 Mark.
Weizenkleie geod netto opt. Sod ab 90 00 90
19 11,20 Mark, do. fein netto opt. Sod ab 90 00 90
19 11,20 Mark.

Biehmarkt.

Bietzig. 20. April. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Viehposten Bietzig. **Wutriebe** 202 Rinder und zwar: 27 Ochsen, 10 Kalben, 60 Kühe, 7 Bullen, 949 Rinder, 95 Stiere, 10 Kälber, 1906 Schafe und zwar 18 8 dentliche, zusammen 3045 Tiere. **Wutriebe** 50 kg in Markt. **Schlachtgewicht:** Ochsen Quat. I — II 83, III 78, IV 64, V — Kalben und Ferkel Quat. I — II — III 78, IV 64, V 46; Bullen, Quat. I — II 81, III 77, IV — V —; Schafe, Quat. I — II, III 58, IV 48, V —; **Schafgewicht:** Rinder, Quat. I 68, II 58, III 48, IV — V —; Schafe, Quat. I 48, II 40, III —, IV —, V —; **Verkauf:** 193 Bullen, und zwar: 23 Ochsen, 10 Kalben, 87 Kühe, 7 Rinder, 937 Rinder, 85 Schafe, 1806 Schmeine. **Gezüchtete Tiere:** Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen und Rinder mittelmäßig, Schafe und Schmeine langhaun.

Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Versteigerung belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 88 Blatt 1566 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gärtners Oswald Hagedorn in Merseburg eingetragen Grundstücke:

- a) Reimer Str. 34, Wohnhaus und Gewächshäuser Kartenblatt 6, Parzelle 708/105, 95 a 59 qm, mit einem Grundbesitzversteigerungsrechte von 978 Mk. und
- b) Kartenblatt 6, Parzelle 707/105, Acker 88 a 27 qm, mit einem Grundbesitzversteigerungsrechte von 12,91 Talern. Grundbesitzversteigerungsrechte Art. 1537, Gebäudekatasterrolle 719

am 17. Juni 1911, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 18. April 1911.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 22. April 1911, vormittags 11 Uhr,

versteigere ich im Schloß „Zur Goldenen Angel“:

1. ein Plüschsofa, einen Festisch, ein Vertikal, zwei Kleiderstühle, einen Pfeilerstisch;
2. ein Plüschsofa;
3. ein gebildetes Sofa.

Haberer, Gerichtsvollzieher Nr. 11.

Bekanntmachung.

Unternehmer und Lieferanten, welche aus dem Rechnungsjahre 1910 herrührende Forderungen an die Stadtgemeinde geltend zu machen haben, fordern wir auf, ihre Rechnungen spätestens bis zum 25. April d. J. einzureichen, da sonst die rechtzeitige Begleichung der Forderung nicht mehr möglich ist. Später eingereichte Rechnungen können erst nach Bewilligung der Aufsichtsratsarbeiten unserer Kästen begahrt werden.
Merseburg, den 20. April 1911.

Der Magistrat.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die Aufnahme neuer Schüler findet Sonntag den 23. April, vormittags 11 Uhr, in der Waidbergstraße statt. Alle Gewerbetreibenden haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter (Befellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) zum Eintritt in die gewerbliche Fortbildungsschule anzumelden. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.
Der Schulvorstand.

Kleine Wohnung

zu vermieten
Reumarkt 52.
Eine Wohnung (Winterhaus), Stube u. Kammer, an ruhiger Stelle zu vermieten, 1. Juli zu beziehen.
Reumarkt 44, 1. Et.

Größere und kleinere Familienwohnung per 1. Juli 1911 zu vermieten. Zu erfragen beim Kaufm. Karl Kundt, Friedrichstr.

Wohnung,

3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Holzhaus, Klosett mit Wasserleitung, an ruhiger Stelle zu vermieten, 1. Juli zu beziehen. Preis 800 Mk.

Kleine Ritterstraße 5

I. Etage,

4 Zimmer, Küche u. Kammer, vollst. Zubehör, am 1. Juli zu vermieten. Friedrichstraße 88

Einfach möbliertes Zimmer

zu vermieten. Wilsdorfstraße 6, part.

Ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Deligstraße 15, 1. Et.

Freundliche Schlafstelle

offen. Reumarkt 17.

Schlafstelle offen

Zeichstraße 11.

Laden zu vermieten

Markt 27

Familiengärten

in geschützter Lage mit reichem Obstbestand sind zu verpachten.

G. Henschel, Reimer Str. 12

Sonnengrundstücks-Verkauf.

Das der Frau Dr. Schilling zu Leipzig in Merseburg, Bismarckstraße 2, gehörige Sonnengrundstück ist durch mich sofort zu veräußern. Al. Franke, Merseburg, Weinstra. 29.

Freundl. Restaurant

ist transitorisch billig zu verpachten

Reumarkt 37, 1. Et.

Fahrräder.

Möve. Phänomen.

Wirklich gute Gebrauchs-Räder für den täglichen Gebrauch von Mk. 70 an bis zu den elegantesten Luxus-Rädern. Sehr gut erhaltene wenig gefahrene Räder sehr billig. Ferner solange Vorrat leicht gut ausparierte Räder von 20 Mark an.

Fachmännische Reparatur, Zubehörteile etc. Jeder Art billigst bei
G. Bornscheine, Mechaniker, Neumarkt.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankkäfern in feuer- und diebs-sicherer Treppenanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

OXO

Bouillon-Würfel

der

Liebig Gesellschaft

geben mit kochendem Wasser übergossen, schnell, bequem und billig eine Tasse guter Fleischbrühe.

Preis 5 Pfg. das Stück.

Sportwagen

(B. R.) verkauft Leuchtdir. Str. 24, 1. Et.

Blauer Sitz-Dieggewagen m. G. N. und ein Kinderstuhl

zu verkaufen. Dammstr. 7, 1.

Ein leichter Fleischerderwagen

ist preiswert zu verkaufen. Unter-Altenburg 3.

2rädiger Handwagen

zu kaufen gesucht. Leub. Gärtnerei, Nordstraße.

Ein Paar Läufer Schweine

sind zu verkaufen. Amtshäuser 3.

Ein Läufer Schwein

zu verkaufen. Gärtnerstr. 11.

Brauner Jagdhund,

Rüde, im 2. Felde, recht gut vor, apport. fähig u. sucht verlorren, m. Aufgabe d. Jagd sofort verkäuflich. Hedder Groß Carthage.

Junger Zughund,

aus sehr mochtom, ist zu verkaufen. Karl Jellermann, Reumarkt.

Gehr. Kopierpresse zu kaufen gesucht

Burgstraße 11 im Laden

Gelegenheitskauf!

Altes Silber Platin's herbeizugend in Ton und Mangalfälle, preiswert zu verkaufen. Offerten unter „Platinus“ an die Exped. d. Bl.

Schlachtpferde

taugt zu hoher Preisen

W. Naundorf, Lieber Keller

Sehr geehrte Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhler in Merseburg.

Bibliothek und Besuche

öffnet Sonntag vorm. von 11-12 Uhr.
Nachmittags von 3-5 Uhr.

Legen Sie ein grosses

Gewicht darauf,

zu Ihrer Hochzeit mich zu bestellen. Komme auch ins Haus, damit Sie eine schöne

photographische Gruppenaufnahme als bleibende Erinnerung haben.

J. M. Wutschka, Photographie.
Merseburg, Neumarkt 24.

Matulatur

hält stets vorräthig und empfiehlt billige
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Delgrube 9.

Gebäck für Diabetiker

(Zucker Kranke).

Weissbrot, Roggenbrot

Zwieback, Biskuit,

genau nach Vorschrift angefertigt.

Weizenschrotbrot

(Speisen Steinweg), gar. reines Roggenbrot und Schwarzbrot.

Hartmanns Delikatess-

Zwieback

(nach Friedrichsdorfer Art), in Patent- a 25 Pf.

Feinste Salzstangen

empfiehlt

Bäckerei

Th. Hartmann.

Merseburg.



Optische Artikel,
 Brillen, Pincoxon
 Ferngläser etc.
 Paul Nitz, Merseburg.
 Oberburgstr. 6.



Bei Magen-, Zahn-, Kopf-
Schmerzen,
Influenza, Grippe, Darm- u. Stuhl-
Beschwerden, zu verschreiben ist, Todor's
Karnellergestein ein gutes bewährtes Haus-
mittel, Flasche 60 und 100 Pfg.
Nitz Supper, Central-Drogerie, Markt 17.



Blutreinigungstee
nach Dr. Eriestel a 1,00 Mark,
Abführtee

nach Dr. Eriestel a 0,50 Mark
empfiehlt

die Dom-Apothete.



Gemüsepflanzen,
Salate, Kohlrabi, Weißkohl, Blumen-
kohl, usw. empf. hält in frischen geernteten
Pflanzen
Gärtnerei W. Wittenbecher,
Neumarktstr. 1.



Reiseförbe
im Preise von 4, 5, 6, 8 Mk. usw. Größte
Auswahl Billigste Preise.
Albert Kunth, Gottliebstr. 30.



Bachpapier
ausortiert, so lange der Vorrat reicht, billig
abzugeben.
Th. Rössner, Buchdruckerei,
Merseburg, Delgrube.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonntag, den 22. April 1911.

Verfütterung nicht tadellosen Futters.

Alles ursprünglich gesund gewesene Futter, welches durch nachteilige Aufbewahrungsweise oder durch ungünstige Witterungsverhältnisse beim Werben oder Einbringen gelitten hat, ist minderwertig und kann in verschiedener Weise der Gesundheit unserer Haustiere schädlich werden. Infolge der anhaltend regnerischen Witterung während des letzten Sommers ist viel Futter geerntet worden, welches nicht tadellos war und infolgedessen sich jetzt schimmelig, dumpfig, muldrig, vermodert oder faul zeigt. Jedes verdorbene Futter ist mit parasitären Gebilden verschiedenster Art bedeckt und mit Tausenden von Schimmelpilzen mannigfacher Gattungen durchsetzt. Der Schimmelpilz stellt sich ein, sobald das Futter in faulige Zersetzung übergeht, und letzteres ist immer der Fall, wenn das Futter feucht eingeeignet wird. Sind die Verhältnisse günstig, so geht die Verschimmelung immer weiter fort, bis die ganze Masse verdorben und zersetzt ist. Die bedingenden Momente sind Feuchtigkeit und Zutritt der Luft. Fehlen sie, so können die Sporen durchaus nichts ausrichten. Bei Heu und Stroh sieht man daher das Verschimmeln zu stande kommen, wenn es naß eingebracht wird, oder wenn es bei trockenem Einheimen durch Lagern in feuchten Lokalitäten oder durch Ausdünstung der Ställe nachträglich wieder angefeuchtet wird. Unter Umständen kann die Verschimmelung schon auf dem Felde erfolgen, so bei feuchter Witterung. Saftige und dickstengelige Pflanzen, welche nur langsam und schwer austrocknen, werden am leichtesten betroffen; sie können äußerlich ganz gesund erscheinen, während im Innern die Pilze eine reiche Vegetation entfalten. Ein kräftiger Luftzug dagegen, welche die Aufbewahrungsräume durchstreicht, hemmt das Eintreten der Verschimmelung und vermag dieselbe sogar zu sistieren, weil er das Austrocknen befördert. Der Schimmelpilz tritt in verschiedenen Formen auf. Der Grund zu dieser Verschiedenheit in der Entwicklung liegt teils in dem Stoffgehalt (Proteinreichtum) der Pflanzen, teils in Außenverhältnissen, wie Feuchtigkeitsgrad usw. Alle verschimmelten Futterstoffe be-

kommen einen unangenehmen, dumpfigen, moderatigen Geruch, sowie einen scharfen und bitteren, widerlichen Geschmack.

Alle jene Veränderungen des Futters nehmen schädliche Eigenschaften an, und unzählige Male hat man erfahren müssen, daß der Genuß solchen Futters schwere Erkrankungen bei den Haustieren verursacht. Besonders veranlassen derartige Futtermittel die Erscheinungen der Unverdaulichkeit, der Kolik und Austreibung des Hinterleibes, ferner auch Verstopfung oder das Gegenteil, den Abgang breiiger, dünnflüssiger, stinkender Exkremente und hinterher Entzündung, worauf der Tod erfolgt. Es treten nach Genuß verdorbenen Futters auch betäubende, krampf- und lähmungsartige Zustände ein. In noch anderen Fällen erzeugt es wiederum eine Umwandlung der Säftmasse mit nachfolgenden Krankheitserscheinungen, wie Fieber, Entzündungen, Milzbrand, Blutschlag, Lungen- und Leberleiden, Fehlgeburten, schlechte Milch und Lähme. Es scheint die Verschiedenheit dieser Fälle von Krankheiten darin zu liegen, daß in vielen Fällen einerseits verdorbenes Futter die Hauptveranlassung, in anderen die Nebenursache gewesen ist, und die Zersetzung solchen Futters eine abweichende, sowohl bei der Schimmelbildung, als bei den anderen Zersetzungs Vorgängen vom dumpfigen bis zum fauligen war. Genau genommen ist dumpfiges, muldrig, vermodertes, fauliges Futter, wonach Schimmelbildung erfolgen, nicht dasselbe, es sind vielmehr auch verschiedene Grade der Zersetzung der Bestandteile derselben.

Angeichts solcher Gefahren erscheint es dringend geboten, der Beschaffenheit der Futtermittel stete Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wo es wirtschaftlich durchführbar ist, ist entschieden anzuraten, verdorbenes, also verunreinigtes und von niederen Pilzen durchsetztes Futter zumal, wo ein starkes Befallen sein vorliegt, nicht zu benützen, resp. befalenes Futtermittel oder Raufutter in diesem Falle wenigstens nur noch als Einstreu zu verwenden. Jedoch in den meisten Wirkschaften gebietet es die Notwendigkeit, haushalterisch mit dem Futtermaterial umzugehen. Soll man da aber angeben, was zur Minderung der Gefahr zu geschehen hat,

so befindet man sich in einer schwierigen Lage, da sich praktisch wenigens bewährt hat. Und bezüglich der Vorbeugungsmittel, die dazu beitragen sollen, die schädlichen Wirkungen verdorbenen Futters zu vermindern, steht es fest, daß es nicht möglich ist, einmal verdorbenes Futter wieder vollständig zu verbessern. Was man in dieser Hinsicht tun kann, besteht einzig und allein darin, die schädlichen Wirkungen derartigen Futters abzuschwächen, daß es ohne besonderen Nachteil von den Tieren zeitweise verzehrt werden kann. Folgende Wege kann man zu diesem Zwecke einschlagen.

Da die Sporen der niederen Organismen, nicht das Mycelium, das gefährliche hierbei zu sein scheinen, so kann man, wenn das Futter durchweg verwendet werden soll, oder muß, dasselbe durch tüchtiges Abstäuben, Schütteln, Abklopfen und gehöriges Lüften erheblich gedeihlicher machen. Dieses Verfahren führt man bei befallemem Raufutter, namentlich aber bei verdächtigem, dumpfig riechendem oder staubigem Heu, am vollkommensten und einfachsten dadurch aus, daß man es durch eine mit Ventilator versehene Dreschmaschine jagt. Das Raufutter und Futterstroh außerdem noch einige Zeit vor der Verwendung mit Salzwasser stark zu besprengen, in welchem pro Zentner Futter etwa ein Pfund Salz gelöst ist, würde ebenfalls sehr zweckdienlich sein. Außerdem aber erweist es sich als nötig, schimmeliges Futter nur in Verbindung mit anderem untadelhaften Futter und auch dann nur in kleinen Mengen und niemals an jugendliche oder tragende Tiere zu verabfolgen. Ueberhaupt erscheint es vorteilhaft, bei größeren Mengen schlecht gewordenen Raufutters vorerst zu erproben, welche Tiergattung am meisten empfänglich für die Annahme dieses Futters ist. Gewöhnlich sind es die Arbeit leistenden Tiere, Ochsen und Pferde, aber auch Wollschafe kleiner Art, welche sich am wenigsten empfindlich zeigen. Niemals mache man indessen einen derartigen Versuch mit Masttieren, tragenden und säugenden Rutzieren. Endlich bleiben noch Fütterungsversuche von schlechtem Raufutter dahin anzustellen, daß man es in Gestalt von halberhitztem oder Brüh- oder gedämpftem Futter den Tieren vorlege. Besonders in dem Falle

scheint diese Fütterungsweise sich zu empfehlen, wenn auch angangene Hackfrüchte zum Verkauf gelangen müssen und von den Schweinen allein nicht zu bewältigen sind. Handelt es sich um Kauffutter in nicht zu großen Mengen, aber von recht schlechter Beschaffenheit, so stehen außer dem Auslesen, Ueberdrehen und Ausstäuben noch das Sonnen und Lüften zur Verfügung, namentlich sofern einzelne Scheuerfächer und die Tenmen-Querbalken strohfrei gemacht werden konnten und Menschenkräfte vorhanden sind.

Grünfütter oder Knollenfrüchte, welche nicht mehr als tadellos anzusehen sind, werden durch Einfäuren resp. Braunheubereitung, die Knollenfrüchte auch durch Dämpfen unschädlich gemacht. Ueberhaupt besitzen wir in dem Dämpfen oder Anbrühen ein vortreffliches Mittel, um die Gedeihlichkeit des befallenen oder nicht tadellosten Futters (auch die Kauffutterarten) wieder herzustellen, ihre beeinträchtigte Schmachthaftigkeit zu steigern und dadurch die Fresslust der Tiere derart zu erhöhen, daß sie andernfalls nicht gern angenommene Futtermittel genießen. Allerdings aber haben hierüber angestellte genaue Versuche, z. B. diejenigen von Kühn in Mödern, dargetan, daß die Verdaulichkeit und Ausnützung der Futtermittel selbst durch das Brühen nicht gefördert wird.

Verfäimmelte oder dumpfige Körner, welche noch als Futter verwendet werden sollen, sind durch Einbrühen von Schimmel zu befreien, zu lüften und zu trocknen. Körnerfutter wurde dann durch ein danach zu bewirkendes Können vollends wieder gedeihlich gemacht. Ueberhaupt wo es sich um geringere Quantitäten (z. B. Hafer) handelt, ist das Rösten ein zuverlässiges Mittel, um die erforderliche Gedeihlichkeit wieder herzustellen. Ein Backofen ist dazu schon genügend. Das schimmelige Mehl kann durch Kochen und Verwendung als Suppe unschädlich gemacht werden. Aus Brot und Mehl müssen die vom Schimmel durchdrungenen Stellen, wenn es angeht, ausgeschnitten werden. Im Zustande hochgradiger Verderbnis sind diese Stoffe aber, und erst recht die Delfuchenmehle, nicht zu verwenden.

Unter allen Umständen wird es sich als notwendig erweisen, dem durch Verderben nicht mehr tadellosten Futter Salz beizufügen, und zwar nicht allein als Würze zur Wiederherstellung des Wohlgeschmacks, sondern auch behufs Steigerung der Gedeihlichkeit. Tüchtiges Wenden und Lüften darf dabei nicht veräuht werden.

Endlich erwähne ich noch neben dem Salz die Wachholderbeeren, welche wir als sogenanntes aromatisches Mittel zur Erhöhung und Regulierung des Gedeihlichkeitsgrades zweifelhaften Futters mit Erfolg benutzen können. Die Wachholderbeeren werden zu diesem Zwecke frisch gestoßen und als Pulver verwendet, wo es möglich ist, dem Körnerfutter oder Schrot usw. beimengt, andernfalls nebenbei gefüttert. Dosis für Wachholderbeeren ist für größere Tiere ca. 25 bis 30 Gramm pro Tag.

Zeigen sich trotz der genannten Maßnahmen krankhafte Zustände bei den Tieren, so ist sofort mit der Fütterung zu wechseln und den Tieren nur tadelloses Futter zu verabreichen.

Das Lohnauszahlen.

Ein Leser schreibt über dieses Thema folgendes:

Für den Landwirt ist eine der unangenehmsten Arbeiten das Lohnauszahlen. Diese Arbeit kann er sich aber erleichtern und ihr jede unangenehme Seite nehmen, wenn er den Leuten das Geld nicht direkt in die Hand gibt, sondern es in Papierdüten verteilt läßt, auf denen außer dem Namen des Arbeiters noch die Geldverrechnung usw. steht.

Seitdem ich so auszahle, ist Freitagabend Wochenlohn. Eine Einrichtung, die die Leute sofort einsehen läßt, daß sie zum richtigen Wochenabluß nötig ist.

Freitag abend nun oder Sonnabend vormittag rechnet mein junger Mann den Wochenlohn aus und legt mir die fertig beschriebenen Düten zur Prüfung vor. Sind sie gefüllt, steckt er sie in die Taschen und verteilt sie an die Leute, wo er sie gerade trifft; es kommt niemand mehr nach Lohn ins Haus. Diese Art des Lohnauszahlens hat große Vorteile. Veruntreuungen können nicht so leicht vorkommen und leichter entdeckt werden.

Wie diese Verteilung das erste Mal vor sich ging, sprachen alle Leute ihre große Freude darüber aus. Nun wußten sie, wo für sie das Geld bekämen, konnten sich schön nachrechnen usw. Aber nicht nur die deutschen Leute begrüßten mit Freuden diese Art des Auszahlens, sondern besonders auch die Ausländer. Hier bekommen auch die Kinder das Geld in solchen Beuteln, selbst wenn sie nur ein paar Pfennige verdient haben. 1000 Beutel zum Zukleben kosten 3,50 M., nicht zum Zukleben (und solcher bediene ich mich) 1,75—2.— M. pro Mille. Diese Ausgabe spielt also keine Rolle und wird vielfach eingebracht durch die Möglichkeit, sich vor falschen Auszahlungen zu bewahren. Es kam in den 1½ Jahren nicht einmal vor, daß jemand gekommen wäre, das Geld in dem nicht einmal zugeklebten Beutel hätte nicht gestimmt. Einige wenige Male ist einer gekommen und hat mit dem Beutel ohne Geld in der Hand gezeigt, daß eine Zulage oder dergleichen vergessen sei aufzuschreiben. Auch ist es vorgekommen, daß ein Polnischer behauptete, zu wenig Geld zu haben; es wurde ihm aber an Hand des Beutels sofort nachgewiesen, daß er sich geirrt habe. Dies kommt aber nicht mehr vor, da ein Zweifler sich erst mal von einem lesegewandteren Vertrauensmann die Sache erklären läßt.

Die Leute sind bei dieser Art des Lohnens zufriedener. Früher kam es bei mir vor, daß die Leute beim Auszahlen nicht genug hatten, daß der ganze Haufe mehr Lohn verlangte, besonders bei Afford-

arbeiten, und das Auszahlen zu Streit und Merger, ja selbst zu Entlassungen führte. Seitdem die Leute nun das Geld gefordert, besonders nicht so zusammengescharrt erhalten, ist nicht ein einziges Mal irgend welche Störung vorgekommen. Wenn die Leute mehr haben wollen, sagen sie es jetzt im Laufe der Woche, und man hat Zeit, es sich in Ruhe zu überlegen. Es klingt fast lächerlich und unglaublich, wenn ich dies hier so schreibe, und dennoch, bei mir ist es jetzt in 1½ Jahren so gewesen. Gerade der Sonnabend Abend bringt, besonders während der Bestellung und Erntezeit, dem Betriebsleiter so viel Arbeit, und gerade an diesem Tage möchte er mehr als sonst der letzte draußen sein, aber das leidige Lohnauszahlen hindert ihn daran. Es wirkt deshalb diese Art des Lohnauszahlens arbeiterteilend und auch arbeitssparend, wie der bald erfahren wird, der diese Methode versucht. Mehr Schreiberei macht es nicht, denn beim Ausrechnen der Lohnliste muß doch ein Zettel zu Hilfe genommen werden, und so ist die Ausrechnung gleich auf der Düte zu machen.

Die Heilkraft des Honigs bei Haustieren.

Daß der reine Bienenhonig auch bei den Haustieren sehr gute Dienste zu leisten vermag, kann man aus nachstehendem Beispiele ersehen, welches Herr Küblerli aus Dübendorf, in der Schweizer Bienezeitung mitteilt. Derselbe hatte eine sehr gute Milchkuh, die unmittelbar nach dem Kalben allmählich sehr zähmellig geworden war und deshalb durch den Tierarzt operiert wurde. Sei es nun, daß bei der Operation nicht die nötige Vorsicht angewendet wurde oder andere Umstände schuld waren, kurz, die Kuh bekam sehr starke Euterentzündung, so daß sie von 20 Liter Milch täglich 7—8 Liter zurückging. Es bildeten sich inwendig mit Euter bewegliche Verhärtungen, die jedem angewendeten Mittel trotzen. Da entsann sich Herr Küblerli, irgendwo gelesen zu haben, daß der reine Bienenhonig bei Geschwülsten und Entzündungen oft von heilsamer Wirkung sei. Er rieb das Euter zweibis dreimal täglich, je nach dem Melken, tüchtig mit warmem Honig ein, bis er in die Haut gedrungen war. Schon nach der ersten Anwendung verspürte man eine auffallende Besserung; die knorpeligen Verhärtungen wurden immer kleiner und verschwanden nach zehn Tagen vollständig, und auch der Milchertag war wieder auf volle 16 Liter gestiegen. Gewiß ein schöner Erfolg, nachdem die vorher angewendeten Mittel das Uebel eher verschlimmert als gebessert hatten!

Ebenso überraschende Erfolge mit Honig hat Herr Lehrer F. Elsäßer in Zell bei seinem Geflügel erzielt. Er teilt darüber in dem Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft folgendes mit: „Ein schöner weicher Truthahn, der sich immer durch sehr guten Appetit auszeichnete, verlor plötzlich die Fresslust, suchte immer den Stall auf und ließ den Kopf hängen. Er hatte allem Anscheine nach bedeutendes Fieber. Wenn man



ihm den Schnabel öffnete, so war er voll zähen Schleimes. Nachdem ich vier bis fünf Tage lang vergeblich auf Besserung gewartet hatte und wir uns schon mit dem Gedanken vertraut machten, den Beherrscher unseres Hühnerhofes zu verlieren, da erinnerte ich mich meines Honigtropfes, der uns in der Krankenstube bei Fieber und katarrhischen Erkrankungen schon oft gute Dienste geleistet hatte. Ich dachte, was den Menschen gut und heilsam ist, kann auch bei dem lieben Vieh seine Wirkung nicht versagen. Meine Hoffnung sollte sich glänzend erfüllen. Ich holte einige Brocken kandierten Honig, und während meine Frau dem Patienten den Schnabel öffnete, schob ich ihm nacheinander vier bis fünf Brocken hinein. Einige Stunden nachher ging ich wieder in den Hühnerstall, um die Kur zu wiederholen. Ich hatte diesmal ein Stückchen Schwarzbrot mitgenommen und daselbe brockenweise in flüssigen Honig getaucht. Als ich dem Trutbahn die erste Portion eingeschoben hatte, schnappte er schon nach der zweiten, doch war er noch zu ungeschickt oder zu schwach, dieselbe ohne Beihilfe verschlucken zu können. Nach drei bis vier Honigbrotchen wurden in dieser Weise verweilt, dann aber stellte sich wieder die alte Freßlust ein, und unser Trutbahn war, dank unserer Honigkur, vollständig wiederhergestellt. — Kurze Zeit darauf bemerkte ich eines Tages, daß eine meiner selbstgezüchteten weißen Minorhennen das Fressen verweigerte und alle paar Minuten einen niesenden Ton von sich gab; dabei zeigte sich der Kopf etwas angeschwollen. Gleichzeitig erfuhr ich, daß ein Hahn meines Nachbarn schon seit mehreren Tagen in ähnlicher Weise erkrankt sei. Demselben war der Kopf so angeschwollen, daß er sechs bis acht Tage kein Auge mehr öffnen konnte. Ich sperrte nun meine kranke Henne in einen Käfig und begann sofort meine Honigkur. Nach drei Tagen konnte sie als gesund entlassen werden. Tags darauf erkrankte ein anderes Huhn unter denselben Erscheinungen. Da mir kurz vorher ein kleines Schriftchen über die homöopathische Behandlung der häufigsten Krankheiten der Haustiere in die Hände gekommen war, so gab ich das für Diphtheritis empfohlene Mittel: Mercur. cyan., 3 Körnchen alle zwei Stunden. Allein nach zwei Tagen war durchaus keine Besserung wahrzunehmen. Der Atem war so laut, daß man ihn schon beim Betreten der Scheune hörte, in der ich die Kranke untergebracht hatte. Da dachte ich mir: Es ist die höchste Zeit, daß du zu deinem bewährten Mittel greiffst! Ehe ich zur Kirche ging — es war an einem Sonntag — wurden einige Fingerspizen voll Honig in den Schnabel gestrichen, und als ich $\frac{1}{4}$ Stunden nachher meiner Patientin einen Besuch machte, war das Geräusch beim Atmen vollständig verschwunden, und auch das Niesen hörte nach einigen Tagen auf. Ich bin überzeugt, daß es bei Katarrh und beginnender Diphtheritis des Geflügels kein besseres Mittel gibt als Honig, alle zwei bis drei Stunden verabreicht, und ich möchte jedem raten, in ähnlichen Fällen dieses Mittel anzuwenden.

Kreide als Futterbeigabe für Kälber.

Nach den Untersuchungen Professor Dr. Soxhlets über den Stoffwechsel des Saugkalbes scheiden Kälber, die mit Milch ernährt werden, mit Harn und Kot die Hälfte der in der Milch enthaltenen Phosphorsäure aus, behalten aber die ganze Menge des Kalzes im Körper zurück. Die Kuhmilch enthält also einen großen Ueberschuß an Phosphorsäure, aber knapp jene Menge Kalk, welche das Kalb zum Aufbau seiner Knochen braucht. Deshalb knabern Kälber den Wörtel von den Wänden und fressen gierig ihnen vorgehaltene Kreide. Auf einem sonst musterhaft bewirtschafteten Gute fand der Genannte alle Kälber mit Maulkörben versehen. Auf seine Frage, ob etwa die Kälber bissig seien, erhielt er die Auskunft, die Maulkörbe seien notwendig, weil die Kälber sonst den ganzen Wandverputz auffressen würden. Diesen Wink, den uns Mutter Natur mit dem Jaupfahle gibt, sollen wir auch beherzigen. Wir werden den Kälbern das ihnen sonst notwendige Wörtelfressen sofort abgewöhnen, wenn wir ihren Kalkhunger auf andere Weise stillen. Diesen Zweck können wir dadurch erreichen, indem wir den Kälbern Kreide (kohlenfauren Kalk) verabreichen, beziehungsweise in Pulverform auf das Futter streuen. Diese merkwürdige Unzulänglichkeit der Kuhmilch für die Ausbildung des Knochengeriistes der Kälber, also der Fehler, den die naturgemäße Nahrung des Kalbes aufweist, ist aber beileibe nicht ein Schnitzer der Natur, sondern ein Fehler, der durch Menschenwerk verschuldet ist und durch Menschenwerk wieder gutgemacht werden muß.

Mannigfaltiges.

Das Einpflanzen der Dahlienknollen in Töpfe sollte der Gartenbesitzer nicht ohne besonderen Grund unternehmen, da die Dahlie als Gartenblume im Herbst gerade früh genug kommt. Angetrieben tritt die Blütezeit schon so früh ein, daß der Wert der Dahlie sehr verlieren wird. Zur Ausstattung der Innenräume (Wintergarten, Terrasse, geschlossene Beanden) können aber die in Töpfen gezogenen Dahlien recht gute Dienste leisten. Man muß große Behälter und nahrhafte Erde wählen und die Pflanzen in hellem Raum antreiben, da sie sonst schwach und bergeilt ausfallen.

Wahle Stellen am Genick der Hennen haben darin ihre Ursache, daß der Hahn beim Treten das Huhn hier mit dem Schnabel festhält, wobei stets einige Federn herausgerissen werden. Tritt die Kahlheit aber auch vorn am Halse auf, so ist anzunehmen, daß irgend ein tierischer oder pflanzlicher Parasit der Urheber ist. Es empfiehlt sich, die betreffenden Stellen in Zwischenräumen von je 48 Stunden mit einer einprozentigen Kreolinlösung einzureiben.

Das Schlittenfahren der Hunde, wie der Volksmund das gleitende Afterschieben derselben im Zimmer an den Dielen, im Freien an Zäunen, Wänden oder Wagen zu nennen beliebt, ist durchaus nicht nur, wie es oft angenommen wird, eine üble Gewohnheit, sondern die natürliche Folge von hochgradigem Kreuzreiz, den im Dickdarm der Tiere oft sehr zahlreich lebende sog. Madenwürmer veranlassen. Die an sich harmlosen, dem Hunde jedoch höchst lästig werdenden Tierchen lassen sich sowohl durch Abtöten, wie auch durch Einnehmen einer starken Abkochung von Knoblauch in Milch ziemlich leicht abtreiben. In hartnäckigen Fällen versuche man es mit einem Myster, das aus Wasser und Zitronensaft (sog. Rainfarn), denen man eine kleine Gabe Soda zusetzt, bereitet wird.

Bei Hunden empfiehlt sich zur Beseitigung von Ungeziefer auf nassem Wege als wirksames Mittel eine Abkochung des häufig wildwachsenden bitteren Veisufes (Wermut). In 3-4 Litern Wasser kocht man etwa sechsmal eine Hand voll Wermut tüchtig aus, worauf man den Kochtopf fest zudeckt und die Abkochung einige Stunden stehen läßt, mit der man dann den Hund badet, ihn nachher erst mit lauem, schließlich mit kaltem Wasser abspült und ihm die Haare gründlich durchkämmt.

Als Hausmittel gegen Druze empfiehlt ein Lezer gebratene Zwiebeln, die mit Schweinefett oder Butter im Verhältnis von 1 zu 10 gemischt werden. Die daraus gewonnene Salbe wird auf die Anschwellungen tüchtig eingerieben. In einfachen, regelmäßig verlaufenden Fällen soll das Mittel gute Dienste leisten. In schweren, bösartig und unregelmäßig verlaufenden Druzenfällen ist die Aussicht auf Heilung sowieso ungünstig oder geradezu schlecht.

Ueber die Folge mehrtägiger Ruhe bei Pferden wird berichtet: Es ist eine von mir seit nunmehr 10-15 Jahren beobachtete Erfahrung, daß stets am dritten Weihnachts-, Oster- oder Pfingsttage, am zweiten oder dritten Kirnehtage eine größere Anzahl von Pferden beim Beginn der Arbeit am Schlagfluß zusammenbrechen und wenn nicht schleunige Hilfe geholt wird, getötet werden müssen, aber auch bei solcher oft noch nachträglich, dem Kopfschläger oder Abdecker verfallen, kurz, großer Schaden entsteht. Die Beobachtung hat gelehrt, daß dieses Vorkommnis davon herrührt, daß Tiere, welche an regelmäßige tägliche Arbeit gewöhnt sind, wohl einen, aber nur in seltenen Fällen zwei Tage ohne Schaden ausruhen können, daß die täglich geübte energische Blutzirkulation, die durch außergewöhnliche, längere Ruhe unterbrochen wird, zu Blutergüssen in das Rückenmark, die Nieren und deren Umgebung usw. Veranlassung gibt und dadurch den sogenannten Nierenrückenmarkschlagfluß hervorruft, der je nach der Menge des Blutergusses, zum Tod, zu unvollkommener Heilung (Kreuzlähme), oder bei rascher Hilfe und geringfügigem Erguß zwar zur Heilung, aber doch zu längerer Krankheitsdauer führt. Es ist deshalb unbedingt nötig, daß derartige Pferde, vorzüglich Arbeitspferde schweren Schlags, am zweiten Ruhetage einige Stunden bewegt werden, also im Schritt oder langsamen Trab zwei Stunden auszureiten sind.

Ueber das Verfüttern von Grünfutter, das mit Kupferkalkbrühe absichtlich und unabsichtlich beiprät wird, äußert sich Heinrich Barth, Weinsberg, wie folgt: Nachdem man immer mehr dazu übergeht, und das mit Mehl, auch Obstbaumkantenfein, z. B. Schopf und Fustkladium, mit Kupferkalkbrühe zu bekämpfen, wird auch öfters die Frage aufgeworfen, ob man das unter diesen Umständen gewonnene und infolge der Spritzarbeit mit Kupferkalkbrühe zum Teil bespritzte Futter ohne Schaden an das Vieh verfüttern könne. Mir selbst ist noch kein nachteiliger Fall bekannt, der infolge von solchem Futter eingetreten wäre, habe auch noch nie etwas davon gehört. In früheren Jahren habe ich selbst in meinem elterlichen Betriebe bespritztes Futter verfüttert ohne Schaden, in den letzten Jahren an Geißen, konnte aber weder an der Milch noch sonst an den Tieren etwas Nachteiliges oder Unzufälliges finden. Zwei Gründe für die angeschnittenen Fragen wichtige Fälle konnte ich im Jahre 1900 in Geisenheim und Müdesheim a. Rh. beobachten. Der eine Fall betraf das Verfüttern von Krautblättern, die vor jeder Futterzeit mit Kupferkalkbrühe bespritzt wurden, an Kaninchen, und das geschah längere Zeit, ohne den Tieren Schaden zu bringen. Versuchsansteller war der damalige Vorstand der pflanzenphysiologischen Abteilung der bekannten Geisenheimer Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau. Der zweite Fall war in Müdesheim. Die königl. Domänenverwaltung hatte mit ihrem Ochsenfuhrwerk Spritzbrühe in die Weinberge geführt. Der eine Ochse wurde los, ging an den hinten am Wagen stehenden, halb mit Spritzbrühe gefüllten Zuber und löschte seinen Durst. Bis es bemerkt wurde, hatte der Ochse den Zuber bereits geleert. Außer einem starken Durchfall hatte das Tier keinen Schaden genommen.

Die Kultur des Spinats. Um dieses beliebte Gemüse im ganzen Jahre zu haben, muß man vom Monat März bis Ende Oktober jeden Monat eine neue Aussaat machen. Der Boden sei gut geebnet, die Aussaat erfolgt am besten in Reihen, denn nur dann ist gründliches Jochen möglich, welches die Erträge und die Qualität dieses Vielfraßes unter den Gemüsepflanzen, ganz ungemein steigert. Während der Sommermonate wähle man zur Aussaat eine schattige Stelle, denn sonst ziehen die Pflanzen sehr schnell in Samen. Manche Gärtner wählen für diese Jahreszeit die Sorten mit flächigen Samen, und behaupten, daß diese Pflanzen länger halten. Andere behaupten, daß diese Sorten auch der Kälte besser widerstehen und nicht so leicht ausfrieren, wie die rundsamigen Sorten. Wir konnten noch keine Bestätigung für diese Behauptung finden, so daß wir die Sorten vorziehen, welche die größten Blätter ergeben, und das sind von Gaudy, Viroflay und Victoria. Man läßt nicht zu dicht, denn weiterlebende Pflanzen geben die größte Blattmasse. Hat der Spinat durch Gefrieren seine schöne grüne Farbe verloren, so kann man dieselbe dadurch wieder herstellen, wenn man die Blätter in kaltes Wasser legt und sie dann an der Luft etwas abtrocknen läßt.

Bei der Verabreichung von Trinkwasser an Kaninchen wird vielfach gefehlt, indem der Fütterer oft falsche Ansichten hinsichtlich des Wasserbedürfnisses seiner Tiere hat. Die Kaninchen bedürfen nur Wasser, wenn sie ausschließlich Trockenfutter erhalten. Unter Trockenfutter versteht man gewöhnlich Heu, Getreide, Kleie usw. Nun ist aber solches Trockenfutter ohne Beigabe von saftigen Nahrungsmitteln für unsere Kaninchen durchaus nicht zuträglich, selbst wenn hinreichend Wasser gegeben wird, wie ja auch das Füttern von Grünzeug ohne Heu, Getreide, Kleie usw. bei empfindlichen Sportrasen allerhand Krankheiten hervorruft. Ich gebe meinen Kaninchen im Sommer neben dem Grünfutter täglich abwechselnd Heu und Weizenkleie; im Winter füttere ich meistens Trodenes, jedoch gebe ich täglich ein entsprechendes Quantum Munkelrübenschnitte, welche das Grünfutter ersetzen. Die Muttertiere erhalten außerdem vor und nach dem Werfen lauwarme Milch. Bei dieser Fütterungsmethode habe ich noch niemals nötig gehabt, meinen Kaninchen Wasser zu reichen und der Gesundheitszustand derselben ist ein ausgezeichneter; es ist dies ein Beweis, daß das Kaninchen bei entsprechender Fütterung durchaus kein Bedürfnis zum Wassertrinken hat.

Zur Vertilgung gewisser schädlicher Insekten, besonders der Gespinntmotte, empfiehlt eine französische Fachzeitung folgende Mischung: Nichtenharz 1 Kilogr. 500 Gr., Aegnatron 200 Gr., Ammoniak zu 22 Grad 1 Liter, Wasser ungefähr 100 Liter. Um diese Mischung herzustellen, erhitzt man das Nichtenharz in zweimal — dem Gewicht nach — so viel Wasser, welches das Aegnatron enthält, fügt den Ammoniak bei. (Für die Vertilgung der Insekten des Weinstocks fügt man 100 Gr. Kupfergrün oder Kupfervitriol, in Ammoniak vorher aufgelöst, bei.) Diese Flüssigkeit dringt leicht in das feinfaserige Netz ein, die Motten werden durch den Ammoniak betäubt und rühren sich nicht mehr. Die Flüssigkeit verdampft rasch und läßt einen jähren, klebrigen Saft zurück, der den ganzen Körper der Motte umgibt und die Atmungsorgane der Haut abschließt, so daß die Motte erstirbt. Zu dem Einspritzen dieser Flüssigkeit bedient man sich eines gewöhnlichen Säubers. Genügt eine einmalige Einspritzung nicht, so läßt man nach ungefähr 8—10 Tagen derselben eine zweite folgen. Man kann sich auch des Kupferacetates bedienen als Mittel gegen die Gespinntmotte, diese Flüssigkeit soll, wie behauptet wird, auch sonst gute Dienste tun.

Drachbügel für Erdbeerplantagen. Die einzige Schattenseite, die die Erdbeere, diese herrliche aller Gartenfrüchte, besitzt, ist, daß sie eben eine Erdbeere ist, also zu tief an der Erde wächst. Um sie vor dem lästigen Beschnitzwerden zu schützen, sind die verschiedensten Methoden empfohlen worden; als die beste hat sich wohl das Auflegen der Pflanze auf

Drachringe bewährt. Jetzt ist es Zeit, sich diese Ringe herzustellen. Die Anfertigung ist eine leichte und geht auch rasch von statten. Man verwendet hierzu Draht von der Stärke eines 2½zölligen Nagels. Die Größe der Ringe ist verschieden, wie auch die Erdbeerplantagen von verschiedener Stärke sind. Man biegt Ringe, versieht sie auf beiden Seiten mit Oesen, um sie schließen zu können und biegt dann drei gerade etwa 15 Zentimeter lange Drahtenden darüber, die als Füße dienen, und der Erdbeerreih ist fertig. Im Frühjahr legt man die Ringe um die Pflanze und steckt die Füße in die Erde, und wir sind auf die beste Weise vor dem Beschnitzwerden der Beeren geschützt.

Um Matten in Geflügelstallungen zu vernichten, empfiehlt sich das nädliche Aufstellen von glasierten Kaninchenfressnapfen, die mit einem Gemisch von Mehl und Kreuzzucker gefüllt werden. Daneben werden Wassernäpfe gestellt, damit das Ungeziefer gleich nach dem Pressen des trodenen Gemisches saufen kann. Nach 5—6 Tagen, wenn die Näpfe jeden Morgen leer gefunden sind, wird der Mischung Gips oder Kienstein zugesetzt. Der Gips verfeinert sich im Magen bald nach dem Saufen und die Matten krepieren, das Kienstein tötet die Matten durch die Giftwirkung. Wird letzteres angewendet, so ist Vorsicht angebracht. Andere Tiere, insbesondere Hunde, sind einige Tage fernzuhalten.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von G. St. Schulte & Sohn. Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 15. April 1911.

Butter: Der Festbedarf trat sehr dringend auf und bestand nach allen Qualitäten eine rege Frage, sodas sich die Zufuhren langsam räumen konnten.

Preisfeststellung der von der kändigen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungs-Kommission.

Hof- u. Genossenschafts-Butter	1a Mk.	121—123
" "	IIa	118—121
" "	IIIa	110—116
" "	abfallende	98—109

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Berlin, 15. April 1911. Butter:

Die Nachfrage nach feiner stückiger Butter war diese Woche sehr lebhaft, und waren die Einlieferungen sofort vergriffen. Feinste frische Massen waren besonders stark gefragt, und konnten die Zufuhren darin kaum den Bedarf decken. Aeltere Ware bleibt schwer verkäuflich.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- u. Genossenschafts-Butter Ia Qualität, 121, — 123. — Mk. Hof- u. Genossenschafts-Butter IIa Qualität, 116, — 121, — Mk.

Schmalz: Die Berichtwoche eröffnete mit wieder höheren Schweinezufuhren. Die Fettwarenmärkte verkehrten dadurch in matter Tendenz mit nachgebenden Preisen für Schmalz und Schweineprodukte. Die Besserung des Konjunks in Deutschland hält an.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam 48, — bis 48,50 Mk., amerit. Tafelschmalz „Borussia“ 50, — Mk., Berliner Stadtschmalz „Arona“ 49,50 bis 50 Mk., Berliner Braten-schmalz „Kornblume“ 50,50 bis 50 Mk. Speck: ruhig.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von W. Meck u. Co., Berlin W. 87, Wilhelmstr. 66, den 15. April 1911.

Der starke Frost in den letzten Tagen der Berichtwoche blieb nicht ohne Einfluß auf das Sämereien-geschäft, sodas die Aufträge weniger zahlreich und dringend eingingen und die Sämereien-geschäfte Zeit fanden, die unabhängigen Kommissionen zu erledigen, sodas nun die jetzt eingehenden Aufträge bei der vorgeschrittenen Saatzeit um so prompter erledigt werden können, zumal Mangel in irgend einer Saat bis jetzt noch nicht eingetreten ist und deshalb Preisverhöhungen auch nicht zu erfolgen brauchten. Der für diese Zeit selten starke Frost der letzten Tage scheint größeren Schaden auf den Feldern, Gott sei Dank, nicht ange-richtet zu haben, jedenfalls ist bis jetzt von einem solchen nichts bekannt geworden.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Sauberkeit und der vollen Keimfähigkeit der Keimfähigkeit

und Reinheit, bei Kostlos freier von amerikanischen, italienischen und südrussischen Saaten:

Wollke, nordfranz., seidfrei 62—72, do. schief, seidfrei 68—80, do. russisch, seidfrei 66—79, Weib-ke, seidfrei 82—106, Schwedenke, seidfrei 66—76, Wundke, seidfrei 60—71, Gelbke, seidfrei 57 bis 61, Luzerne, Orig. Prov., seidfrei 85—96, do. ital., seidfrei 82—88, do. russisch, seidfrei 76—82, Sand-luzerne, seidfrei 86—96, Vollaralle, seidfrei 55 bis 64, Sparalette 60—60, do. entkült 60—60, Incarnat-ke 48—52, Serrabella 9—12, Phacelia tanacetifolia 69—75, engl. Raigras 20—25, ital. Raigras 23—26, franz. Raigras 60—78, Rindke 50—55, Rindgras 40—80, Wiesenrindgras 56—66, Kammergras 75—95, Rindgras 58—76, Schaffwängel 45—55, Wiesen-schwängel 100—125, Donigras 18—50, Mohngras 240—250, Gemeines Rispengras 90—98, Wiesenrispengras 96—116, Ruderke 13—14, Lupinen, gelbe 7—7,25, weiße 8—8,50, Erbsen, kleine gelbe 10—13, kleine grüne 19—20, Viktoria, weiße 14—16, Viktoria, grüne 20—22, grüne Königsberger 16—19, Pohnhalm 10—11, Pohn-bohnen 10—11, Widen 9—10, Buchweizen, Albergau 11—12, brauner 11—12, Gelbkorn 18—20, Delrettich 18—20, Leindotter 18—20, Sommererbsen 20—28, Sommererbsen 23—24, Riesenerbsen 11—14, Alere-spörgel 11—12, Cantwicke (Vicia villosa) 23—28, Alles per 50 Kilo.

Ruttternankeln: Erbsen verbesserte Eden-dorfer Riesen-Walzen, Güte-Qualität, gelbe 85, —, dieselben rote 85, —, Eden-dorfer Riesen-Walzen, erste Nachzucht aus Originalsaat, gelbe 60, —, dieselben rote 60, —, Oberdorfer, gelbe 83, —, Oberdorfer, rote 86, —, Leutenicher, gelbe 84, —, Mammur, 30, —, Ruttternanker 86, —, Riesen-Puderwalzen 60, —, Riesen-Walzen, gelbe 64, —, die-selben, rote, 64, —. Ruttternankeln: Ver-besserte, weiße, grünköpfige Riesen, 82, —, dieselben abgerieb. Samen 104, —, verbesserte, süßliche goldgelbe, grünköpfige, zylinderförmige, stumpfe Riesen, abge-riebener Samen 200, —. Kohlrüben (Wurden): Rommische Rannen, große weiße 66, —, verbesserte, rotgraubäutige, größte, glatte, gelbe, Riesen, schott. Originalsaat 44, —, Rangholm, größte runde, gelbe, violettöspige Riesen, schott. Originalsaat 45, —. Alles per 50 kg.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von G. St. Rindt, den 15. April 1911.

Krautfuttermittel: Die Stimmung im Futtermittelmarkt war in der Berichtwoche eine entschieden festere. Nicht nur dis-ponible Ware war lebhafter gefragt und räumten sich die vorhandenen kleinen Bestände zusehends, sondern auch auf Abschlässe für nächste Saison wurden schon höhere Preise bewilligt. Speziell gilt dieses von Palmernkuchen, in denen größere Umläge stattfanden; aber auch Cocoskuchen für nächste Saison wurden einige Mark höher bezahlt.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Quantität	Preis	
		rot	5/3
Eggen, weiße Aufbaum-Erdnussmehl	47	147	152
" w. Aufbaum-Erdnussmehl	47	149	153
" Kart. le-Marke-Erdnussmehl	36	131	144
Deutsches Aufbaum-Erdnussmehl	46	132	135
Engl. u. d. v. g. Aufbaum-Erdnussmehl	49	149	151
Dopp. gel. Texas-Aufbaum-Erdnussmehl	49	146	148
Amerik. Aufbaum-Erdnussmehl	46	137	143
Deutsches Palmernkuchen	17	110	113
Deutsches Palmernkuchenrot	18	94	97
Indischer Cocoskuchen	16	152	156
Cocoskuchen	14	108	130
Sesamkuchen	61	116	123
Harzkuchen	11	93	114
Deutsches Leinöl	12	85	88
Samtburger Weizenkuchmehl	28	111	116
Getrocknete Weizenkeime	30	97	100
Deutsches Klemp	25	99	106
Großkalige gelbe Weizenkeime	17	95	98
W. keim, weißes, Canal, Comco	11	122	126
" Viktoria	9	119	124

Die Preise gelten für Locomotor per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. C. in Waggonladungen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Peter. Berlin O.

Druckt und herausgegeben von John Schwering Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Korrespondent.

Belegpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Exemplaren; bei Bestellungen im Voraus nach vorheriger Anrede in
den Briefen mit dem Namen des Bestellers; durch die Post L. 20. oder 42 Pf.
Nachnahme. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal pro an den Sonntagen ausgenommen.
— Nachnahme vorherige Bestellungen ist nur mit besonderer Einverständnis zulässig.
— Die Abgabe von Anzeigen ist nur mit besonderer Einverständnis zulässig.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. 2seit. Mus. Unterhaltungsblatt
m. neuer. Romanen und Novellen.
s. 2seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktberichten.

Anzeigenpreis für die erste Beilage über deren Raum für Werbung und
Anzeige 10 Pf., zweite Beilage 20 Pf., dritte Beilage 30 Pf., vierte Beilage 40 Pf.
Bei langjährigem Einverständnis. — Bei Besondere für die ersten 10 Zeilen
besonderer Berechnung, nach Absprache mit der Geschäftsstelle. — Schriftleitung
Bf. 2. — Besondere für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Tage vorher.
Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 94.

Sonntag, den 22. April 1911.

37. Jahrg.

Zur albanischen Frage.

Seitdem Italien ein Einheitsstaat geworden ist, werden die italienischen Politiker aller Parteien jedesmal in eine hochgradige Erregung versetzt, wenn im Lande der Albanesen irgend etwas los ist. Es berührt diese Tatsache auf dem nunmehr schon alt gewordenen Glauben an den früher oder später eintretenden Fall des türkischen Reichs, ferner auf der allerdings nicht unbegründeten Befürchtung, daß Österreich-Ungarn sich in diesem Falle erhebliche Stöße der westlichen Mächte der Balkanhalbinsel, und namentlich das Land der Albanesen oder Skiptaren, aneignen würde, und auf der Einsicht, daß die haabsburgische Monarchie alsdann zur Hauptsache im hinteren Mittelmeer werden, der abriatischen Flotte Italiens das Mittelmeer verschließen können und eine die ganze Ostküste des Konstantinopelstrasses beherrschende Stellung erringen würde. Italien ist infolgedessen der Meinung, dem Albanien, wenn es eines Tages aufstehen sollte, das osmanische Reich angegliedert, auf keinen Fall Österreich werden müsse, sondern unbedingt Italienisch werden müsse. Dieser Gedanke hat es bisher, trotz aller von deutscher Seite aufgewandten Bemühungen, zu keiner Verständigung zwischen Rom und Wien kommen und den Dreieck nicht das werden lassen, was seine Berliner Gründer aus ihm machen wollten. Er ist ein Pfahl im Fleische dieses Bündnisses. Die Antipathie der Italiener gegen den österreichischen Alliierten beruht viel mehr auf der Antipathie gegen die Albanesen, als auf der Sehnsucht nach dem Erwerb des Südtirols und Triests. Diese beiden Schmerzfinden werden ihnen je früher oder später vielleicht in den Schoß fallen. Die Art der bereinstimmigen Lösung der albanischen Frage ist jedoch vollständig im Dunkel gefüllt, zumal sie in erster Linie davon abhängen würde, ob es zu einer Verständigung darüber zwischen den Kabineten von Wien und Petersburg kommt. Im übrigen spielen unvorhergesehene Ereignisse in solchen Angelegenheiten eine große Rolle.

Ein solches, alle Welt überraschendes war die jungtürkische Revolution und die daraus hervorgegangene Regeneration des osmanischen Reichs, welche die Aussicht auf den Fall des letzteren in weite Ferne rückt. Infolgedessen wurde auch die italienische Sorge um das Aufstehen der albanischen Frage erheblich gemildert und im Süden der Alpen eine gewisse Beruhigung herbeigeführt. Es muß bei dieser Gelegenheit auch daran erinnert werden, daß sich vor einigen Jahren ein thronisierter Prinz gefunden hat, der danach geht, eines Tages, wenn auch nicht gerade König von Albanien zu werden. Wie die albanische Frage sich weiter entwickeln wird, ist schwer zu sagen. Die albanische Frage ist eine der schwierigsten, die die Welt in der Gegenwart hat. Sie ist eine der schwierigsten, die die Welt in der Gegenwart hat. Sie ist eine der schwierigsten, die die Welt in der Gegenwart hat.

Zur Kennzeichnung des Ausschusses wird berichtet, daß „ernste, bewonnene Männer“ ihm angehören und daß er seinen Einfluß durchaus nicht für eine Losrennung von der Türkei, sondern nur für die nationale Selbstverwaltung des Landes aufwenden will. Einen anderen Zweck scheint die Instruktion auch nicht vor Augen zu haben. Denn der Ausschuss gibt als Forderungen der Aufständischen folgende an: Einrichtung albanischer Volksschulen, in denen das lateinische Alphabet gelehrt wird; Einführung der albanischen Sprache als Amtssprache in den 5 vornehmlich albanischen türkischen Vilajets; Entschädigung der durch die Militärrepressionen Djavid Paschas um Haus und Hof gebrachten Familien; Rückerstattung der den Albanern abgenommenen Waffen; allgemeine Amnestie; Steuerrevision auf Grund der Verfassungszusätze des Landes; Verwendung der albanischen Truppen im Lande, außer im Kriegszustand; albanische Gemeindeführer und Staatsbeamte und Gleichberechtigung aller Konfessionen im öffentlichen Leben. Das sind lauter berechnete Forderungen, die den Aufwand in einem ganz anderen Maße erfordern lassen, als das ist, was man namentlich in Deutschland darüber aufgestellt hatte. Bei uns war man geneigt, darin nur den Ausdruck eines wilden, ziellosen Unbehagens zu sehen, der nur Waffengewalt und brutalistische Vergeltung entgegengesetzt werden könnten. Die Türkei würde jedenfalls im eigenen Interesse gut tun, den Forderungen des kriegerischen, freiheitsliebenden albanischen Volkvolks zu willfahren.

Der Bund für Volkstultur.

Man schreibt uns von geschätzter Seite: Die letzte Zeit brachte uns eine Reihe von Gründungen wirtschaftlicher und kultureller Vereinigungen: den Hanjandbund, den Deutschen Bauernbund, den Bund der Festbesoldeten und den in Berlin Schöneberg ins Leben gerufenen Freiwirtschaftlichen Jugendbund. Die jüngste Schöpfung ist nun der Bund für Volkstultur. Was will der neue Bund? Das vorige Jahrhundert stand im Zeichen eines ungeheuren Aufschwungs der äußeren Volkstultur. Handel und Industrie gelangten zu großer, nie geahnter Blüte. Allenorten wurde das Eisenbahngesetz ausgebaut, elektrische Straßenbahnen wurden in jeder Stadt errichtet. Post und Telegraph wurden zu einem gewaltigen Wachstumsfaktor. Deutsche Wissenschaft und deutsche Technik erlangen sich Achtung und Ansehen bei allen anderen Kulturvölkern, auch Kunst und Literatur kamen zu neuer Blüte. Auf Grund des bekannten lateinischen Erlasses wurden im Interesse der arbeitenden Bevölkerungsschichten die soziale Gesetzgebung inauguriert und in mustergheltiger Weise ausgebaut. Die bedeutendsten Sozialpolitiker und Gewerkschaftsführer Frankreichs und Englands rühmen die sozialpolitischen Maßnahmen in unserem deutschen Reich. Die Verneinung des Wohlstandes nahm zu, obwohl noch heute in agrarischen Versammlungen von der notleidenden Landwirtschaft gesprochen und bekanntlich auch das Gerücht sozialdemokratischer Agitatoren und Abgeordneten von der zunehmenden Verarmung des Proletariats kein Ende nimmt; nur einschüchternde Sozialisten, wie der Abg. Bömmelburg, Bensheim und Calver, haben den Mut, an dieser zum Dogma gewordenen Phrase zu rütteln und zu sagen, daß es auch mit dem „Proletariat“ aufwärts gegangen ist und noch weiter aufwärts geht. Neben diesen erfreulichen, das Herz jeden Patrioten mit Freude erfüllenden Tatsachen haben wir aber in unserem Volke Strömungen, die die Kultur in ihrem Siegeslauf hemmen wollen. Wir befinden uns ja jetzt noch im Jahre der Horomäus-Encyklika und des Antimodernisteneides. Von Rom her drohen unserer Kultur die verhängnisvollsten Gefahren. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß sich wenigstens die Alt Katholiken gegen die Reaktionsgelüste des jetzigen Papstes und seiner Rardinale um Wirb setzen und zum freischöpferischen Kampfe, um mit der Worten des Abg. Müller-Meinungen zu sprechen, aufstehen.

In einem Aufsatze der Alt Katholiken des Kaiserreichs Sachen, dessen Verfasser wir den Führern der Reichsparteien dringend empfehlen möchten, heißt es bezeichnender Weise: „Wir kämpfen für den Glauben, aber auch für die Freiheit des Willens, für die Freiheit des Denkens und Forschens, die allein fern von menschlicher Willkür und geistiger Willkür und geistiger Vergewaltigung uns zu dem hohen Ziel führen kann, das wir des Christen Ziel nennen.“ Wir haben erst in den letzten Kulturdebatten im Abgeordnetenhaus und Preußischen Herrenhaus, wo der bekannte Marburger Germanist Rötter den Standpunkt der Alt Katholiken mit erfreulicher Schärfe vertrat, wieder gesehen, wie das Zentrum in Kulturfragen denkt.

Gegen diese dunklen Mächte ruft der Bund für Volkstultur zum Kampfe auf. Geheuer Kulturfortschritt in allen Schichten und auf allen Gebieten ist seine Forderung. Er will an allen Orten besondere Ausschüsse für religiöse Kultur, für Glaubens- und Gewissensfreiheit, für Erziehung und Unterricht gründen. Daneben sollen Ausschüsse für Wohnungs- und Bodennormen, über die sich erst vor kurzem wieder Graf Polakowski in bescheidenem Maße ausgesprochen hat, für soziale Wohlfahrt und für Geist des Geschäftslebens usw. wirken.“

Wir wünschen, daß auch unter dem liberalen und kulturfreundlich gestimmten Häupteramt und der nationalen Arbeiterschaft Merseburgs der neue Bund eine freundliche Aufnahme finde. Der Jahresbeitrag beträgt 2 Mk. pro Halbjahr; außerdem erhalten die Mitglieder das Bundesorgan und noch andere Publikationen gratis. Ein Kulturfreund.

Zur Frage der Schulaufsicht

veröffentlicht der Abg. Fehr, v. Zellitz und Neulitz in der „Wacht“, dem Organ zur Vertretung der Interessen der preussischen R. einstadt- und Landlehrer, einen Artikel, der im wesentlichen das wiederholt, was der freikonservative Führer im Landtag gesagt hat. Von Interesse ist, daß er die mit dem Zentrum gemeinsam operierenden Konservativen wegen der Unterstützung tadelte, die sie dem Zentrum bei der letzten Verfassung der Volksschulaufsicht durch eine Interimstabelle wieder in die Rektoratschulen einzuführen.

Fehr, v. Zellitz tritt dann dafür ein, daß die geistliche Volksschulaufsicht allmählich auf die kleineren Schulen und auch hier auf das Gebiet der Schulpflege beschränkt werden müsse. Die erste Etappe auf diesem von der Unterrichtsverwaltung entworfenes Programm sei eben die Übertragung der Volksschulaufsicht an die Rektoren. Daß trotzdem die Konservativen den Vorstoß des Zentrums unterstützen, „ist daher von symptomatischer Bedeutung und zwar um so mehr, als äußere Begleiterscheinungen den Zusammenhang der Schwächung der Konservativen mit der Orientierung ihrer allgemeinen Politik außer Zweifel stellen. Er ist eben ein weiteres Zeichen des festesten Zusammenchlusses der Konservativen mit dem Zentrum im allgemeinen wie auf dem Gebiete der Schulaufsicht im besonderen.“ — Freilich geht dann Fehr, v. Zellitz reichlich viel Wasser in seinen Wein. Der Antrag der Linken über die allgemeine Vereinfachung der geistlichen Schulaufsicht geht ihm viel zu weit, er würde mit einer großen Mehrheit abgelehnt werden. Und der freikonservative Führer ist so ängstlich, daß er von einer solchen „parlamentarischen Niederlage“ einen schweren Schaden für die Sache befürchtet. Das ist eine sehr quäme Formel. Immer ruhig abwarten, bis man für die berechtigten Forderungen eine sichere Mehrheit hat, werde jeden Kampf und auch jeden Sieg von vornherein unmöglich machen. Fehr, v. Zellitz empfiehlt schließlich, vorläufig die Aufmerksamkeit dem weiteren Ausbau des Rektorsystems und der Umwandlung nebenamtlicher Kreis-Schulaufsicht in hauptamtliche zuzuwenden.

